Zając, Józef

Die keltischen Elemente in der Religion Noricum in der Zeit des frühen römischen Kaiserreiches (I.-III. Jh. u.Z.)

Acta Universitatis Nicolai Copernici. Historia 13 (96), 59-94

1979

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.



Zakład Historii Starożytnej

Józef Zajac

DIE KELTISCHEN ELEMENTE IN DER RELIGION NORICUM IN DER ZEIT DES FRÜHEN RÖMISCHEN KAISERREICHES (I.—III. Jh. u.Z.)

In seinem Werk De bello gallico hat Iulius Caesar an der dritten Stelle des keltischen Pantheons Galliens den Gott Mars angebracht, mit kurzem Vermerk versehen — Martem bella regere 1. In der römischen Zeit war dort der Mars-Kultus wirklich besonders populär. Es zeugen dayon zahlreiche Grabinschriften und ikonographische Denkmäler 2. Ihre Topographie erweckt jedoch ein gewissen Befremden, denn sie treten nicht, wie zu erwarten wäre, in der Zone des germanischen limes auf, sondern inerhalb Galliens, vor allem in Aquitanien und Narbonensis 3. Mars war also kein typisch römischer Kriegsgott. In Noricum war der Mars-Kult auch inmitten der Provinz populär, vor allem in ihrem südöstlichen Teil.

Schon im Jahre 1502 wurde auf dem südlichen Abhang der Anhöhe Magdalensberg - nordöstlich vom antiken Virunum - die berühmte Bronzestatue des sog. "Jünglings von Magdalensberg" aufgefunden, die sich jetzt in den Sammlungen des Wiener Kunsthistorischen Museums (Antikensammlung, Inv. — Nr. VI) befindet 4. Das war eine römische Kopie einer näher nicht bekannten Statue aus dem Poliklet-Kreis und sie

Caes, De bello gallico, VI 17, 2.
 Im Jahre 1942 hat man 225 Widmungen zu Ehren Mars registriert, von welchen 155 mit ihm als keltischem Gott verbunden waren, vgl. P. Lambrechts, Contributions à l'étude des divinités celtiques, Brugge 1942, S. 126.

⁸ Ibid.

⁴ R. Egger, Führer durch die Antikensammlung des Landesmuseums in Klagenfurt, Wien 1921, S. 19—21, Nr. 2, Abb. 1; R. Noll, Kunst der Römerzeit in Österreich, Salzburg 1949, S. 14, Abb. 1—2; R. Egger, Ein Kapitel römischer Wirtschaftsgeschichte, Anzeiger Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse in Wien, 93 (1956), S. 53—58; R. Noll, Funde vom Magdalensberg in der Wiener Antikensammlung, Carinthia I, 147 (1957), S. 112—125; R. Egger, Inschriften, [in:] Die Ausgrabungen auf Magdalensberg 1954 und 1955, Carinthia I, 148 (1958), S. 168—172; G. Piccottini, Die Rundskulpturen des Stadtgebietes von Virunum, Corpus Signorum Imperii Romani. Österreich, Bd. 2, Fasz. I, Wien 1968, S. 12—13, Nr. 3, Abb. Taf. 4, 5.

muß in einer italischen Bildhauerwerkstatt am Anfang des I. Jhs. v.u.Z. gemeißelt worden sein 5. Die Statue stellt eine nackte Männergestalt dar, mit leicht erhobenem rechtem Arm, während der frei herabhängende linke Arm früher eine Lanze hielt, an der ein kleiner runder Schild angelehnt stand 6.

Auf dem rechten Schenkel des "Jünglings" befindet sich eine Inschrift, die die Namen der Stifter der Statue angibt. Es waren A. Poblicius D.l. Antiocus und Ti. Barbius Q. et P.l. Tiberinus 7. Die Konstruktion der tria nomina der Stifter, die Freigelassene bekannter Kaufmannfamilien Aquileias waren 8. läßt zu, die Inschrift auf die 1. Hälfte des I. Jhs. v.u.Z. zu datieren , also auf die Blütezeit in den Handelsbeziehungen zwischen Rom und dem sog. regnum Noricum 10.

Den Schild und die Lanze haben andere Personen gestiftet, worüber die Inschrift auf dem heute verlorenen Schild berichtet. Das waren Gallicinus Vindili f(ilius), L. Barbius L.l. Philotaerus und Craxsantus Barbi(i) P(ublii) s(ervus), also ein Freier, ein Freiglassener und ein Sklave 11. Gallicinus und Craxsantus waren keltischer Abstammung, wovon besonders der Vatername des ersteren zeugt, welcher Name einen in der Onomastik Noricum sehr populären Wortstamm vindo- besitzt 12.

Die Schildinschrift fing mit dem Konsonanten "M" an, der von R. Egger als der Name des Gottes Mars im Dativ Singular entziffert worden ist /M = M(ARTI). R. Egger hat auch nachgewiesen, daß eine solche Abkürzung nur im Ausstellungsort der Statue, also im Tempel verständlich war 13. So war das Standbild des "Jünglings von Magdalensberg" eine Kultstatue, ein Votivbild zur Ehre des Gottes Mars.

Österreichische Archäologen vermuten übereinstimmend, daß der Tempel des hier besprochenen Mars sich im Bereich des keltischen oppi-

⁵ Piccottini, Rundskulpturen, S. 13.

⁶ Schild und Lanze sind verlorengegangen. Sie sind nur von den Renaissanceabbildungen bekannt. Die zweischneidige Axt, die auf diesen Abbildungen auch zu sehen ist, war spätmittelalterliche Zugabe. Vgl. Noll, Funde, S. 118—120.

7 CIL III 4815, p. 1046, 1813, 2328 44.

⁸ A. Domaszewski, Die Beneficiarierposten und die römischen Straßennetze, Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, 21 (1902), S. 159–160; H. Vetters, Die Personennamen vom Magdalensberg, Carinthia I, 144 (1954), S. 33; L. Vidman, Otroci a propuštěnci v Noricu podle nápisných dokladů, Listy filologické 7, 82 (1959), S. 208–209; J. Šašel, Barbii, Eirene, 5 (1966), S. 32 ff.; G. Alfäldy Noricum London-Boston 1974, S. 46, 74–77 G. Alföldy, Noricum, London-Boston 1974, S. 46, 74-77.

Th. Mommsen, [in:] R. Schneider, Die Erzstatue vom Helenenberg, Festschrift zur Begrüßung der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien, Wien 1893, S. 18-19.

¹⁰ Vgl. Alföldy, Noricum, S. 42-47.

¹¹ CIL III 4815, p. 1046, 1813, 2328 44.
12 A. Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz, Bd. 3, Leipzig 1896 ff., col. 340—341; D. Ellis Evans, Gaulish Personal Names. A Study of Some Continental Celtic Formations, Oxford 1967, S. 387; Alföldy, Noricum, S. 238. 18 Egger, Inschriften, S. 171.

dum auf der Kuppe der Anhöhe befand ¹⁴. Die letzten Ausgrabungen beweisen, daß dieses oppidum das administrativ-politische Zentrum des regnum Noricum bildete, das am Anfang des II. Jhs. v.u.Z. entstand, und welches wenigstens die Gebiete des südlichen und westlichen Teiles der zukünftigen Provinz umfaßte ¹⁵. Mars war also Beschützer des kämpferischen Adels Noricum. Die Stiftung der Statue durch die Vertreter der Kaufmannsfamilie Aquileia zeugt nicht nur von beiderseitigen freundschaftlichen Kontakten, sondern sie weist auch auf die Verfasser der interpretatio Romana hin, wobei das Vorhandensein unter ihnen des Gallicinus, bestimmt eines freien Bürgers Noricum, für ihre Richtigkeit garantiert.

Die Statue des "Jünglings von Magdalensberg" wurde mit besonderer Vorliebe kopiert auf den Grabsteinen des südöstlichen Noricum ¹⁶. Aufgrund dessen kann mann annehmen, daß Mars nicht nur Kriegsgott, sondern auch ein Gott der Toten war.

Vielleicht wird die Beschützerrolle Mars angesichts der Totenwelt durch ein bescheidenes Weihgeschenk bestätigt, das bestimmt aus seinem Tempel auf dem Magdalensberg herstammte. Diese Weihgabe stellt ein Lehmboot dar, in dem eine menschliche Gestalt mit deutlich alten Gesichtszügen sitzt ¹⁷. Nach R. Egger und H. Kenner stellt sie einen Urahnen des keltischen Stammes dar, der — wie Kenner meint — aus dem dunklen Reich der Totenwelt in die hellen Sphären des Himmels fährt ¹⁸.

Im Jahre 1951 wurde im Raum "C" des sog. "Repräsentationshauses" auf dem Magdalensberg ein Fragment einer Mosaik entdeckt, welche ein schematisch skizziertes Pferd darstellt, das in einem genauso schematisch skizzierten Boot steht ¹⁹. R. Egger vermutet, daß diese Darstellung ein mit Mars-Kult eng zusammenhängendes Symbol war ²⁰. Davon zeugt

¹⁴ Z.B. H. Vetters, s.v. Virunum, RE IX A1, 1961, col. 286; H. Dolenz, [in:] L. Franz — A. R. Neumann, Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs. Wien—Bonn 1965. S. 46.

Osterreichs, Wien—Bonn 1965, S. 46.

15 Alföldy, Noricum, S. 28—51; G. Piccottini, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1973—1974, Carinthia I, 164 (1974), S. 5—19.

¹⁶ C. Praschniker, Die Skulpturen des Heiligtums des Mars Latobius von St. Margarethen im Lavanttal, ÖJh, 36 (1946), Bbl., col. 22—29. Vgl. auch J. Klemenc, Keltski elementi v Sempetru v Savinjski dolini, Archeološki Vestnik, 17 (1966), S. 356—358.

¹⁷ G. Mossler, [in:] C. Praschniker, Die Versuchsgrabungen 1948 auf dem Magdalensberg, Carinthia I, 139 (1949), S. 166—169, Abb. 10; L. Schmidt, Der norische Himmelbootsfahrer, Carinthia I, (1951), S. 716—720; R. Egger, Die Ausbrabungen auf dem Magdalensberg 1951, Carinthia I, 143 (1953), S. 930, Abb. 35; H. Kenner, Zwei Marmorköpfe aus Kärnten, Carinthia I, 147 (1957), S. 73—74, Abb. 11; A. Barb, Zur Deutung des Kahnfahrers von Magdalensberg, Carinthia I, 147 (1957), S. 90—111, Abb. 1a—b.

¹⁸ Egger, Ausgrabungen, S. 939; H. Kenner, Die Götterwelt der Austria Romana, OJh 43 (1956—1958), S. 80—81.

¹⁹ Egger, Ausgrabungen, S. 929-930, Nr. 41, Abb. 34.

²⁰ Ibid., S. 937.

nicht nur die sakrale Funktion des ganzen Bootes, sondern auch die symbolische Bedeutung des Pferdes und des Bootes bei den Kelten. Das Pferd war ein Kampftier des Stammadels ²¹ und begleitete die toten Helden in der Unterwelt ²². Die Bedeutung des Bootes war ambivalent. Es war nicht nur das Sinnbild der am Himmel fahrenden Sonne, sondern auch des in der Unterwelt fahrenden Toten ²³.

In den Jahren 1926—1927 entdeckte R. Egger auf der Anhöhe Burgstall im Tal des Flusses Lavant einen keltischen Tempel, der eine viereckige cella besaß, von allen Seiten durch einen Portikus umgeben ²⁴. Im Inneren der cella entdeckte er neben einem massiven Wasserbecken (am Fuß des Berges befand sich ein "heiliger" Wasserbrunnen) ²⁵ zahlreiche Fragmente von Kultskulpturen und auch vier Sakralinschriften — zwei von ihnen Latobius und zwei weitere Iuppiter Optimus Maximus geweiht.

Die erste von den Inschriften, die aus der Wende des II. und des III. Jhs. stammt, lautet wie folgend: Latobio sacr(um) / C. Speratius Vibius et / Valeria Avita pro inc/olumitate filior(um) suor(um) /5 voto suscepto navale ve/tustate conlapsum restituer(unt)/ v(otum) s(olventes) l(ibentes) m(erito) ²⁶.

Der Wiederaufbau des Tempels — er wird hier als navale ²⁷ bezeichnet — beweist, daß C. Speratius Vibius und Valeria Avita eine vermögende Familie bildeten, vielleicht gehörten sie sogar zum Munizipaladel Virunum. Ihre echt norische Abstammung unterliegt keinem Zweifel. Nomen gentile Speratius/ia wurde aus nomen simplex Speratus/ta ²⁸ ge-

²¹ J. de Vries, Keltische Religion, Die Religion der Menschheit, Bd. 18, Stuttgart 1961, S. 180-181.

²² Kenner, Götterwelt, S. 76-77.

 ²⁸ J. de Vries, op. cit., S. 181.
 ²⁴ R. Egger, Der Tempelbezirk des Latobius im Lavanttale (Kärnten), [in:] Römische Antike und frühes Christentum. Ausgewählte Schriften von R. Egger zur Vollendung seines 80. Lebensjahres, Bd. 1, Klagenfurt 1963, S. 98—110. Zum Thema Tempelmuster vgl. M. J. T. Lewis, Tempel in Roman Britain, Cambridge 1966, S. 12—30.

²⁵ E. Swoboda, Der heilige Brunnen zum Tempel des Latobius im Lavanttale (Kärnten), Carinthia I, 131 (1941), S. 303—317.

²⁶ Egger, Tempelbezirk, S. 102, Nr. 1, Abb. 4; AE 1929, Nr. 35; Kenner, Götterwelt, S. 71; Vetters, Virunum, col. 285; S. Leber, Die in Kärnten seit 1902 gefundenen römischen Steininschriften, Aus Kärntens römischer Vergangenheit, Heft 3. Klagenfurt 1972. Nr. 256.

Heft 3, Klagenfurt 1972, Nr. 256.

27 Die Analyse der Bezeichnung navale bei Egger, Tempelbezirk, S. 105—108.

Der Autor meint, daß in der cella des Tempels sich ein näher unbestimmtes "heili-

ges" Boot befand, das auf einem steinernen Tisch oder Bank stand.

28 Sperati in Noricum: CIL III 5240; AIJ 50 (Celeia) und CIL III 5653, n. 11794 (Murstetten). Nomen simplex Speratus/ta ist 17 mal belegt worden (darunter 7 Belege von Virunum). Allgemein vgl. I. Kajanto, The Latin Cognomina, Commentationes Humanarum Litterarum, 36, 2 (1965), Helsinki—Helsingfors 1965, S. 297; G. Alföldy, Die Personennamen in der römischen Provinz Dalmatia, Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge, Beiheft 4, Heidelberg 1969, S, 300.

bildet, und die cognomina Vibius und Avita waren in der Namensgebung des südöstlichen Noricum sehr verbreitet 29.

Die zweite Inschrift ist nur teilweise erhalten geblieben. Ihre zwei ersten Zeilen sind bekannt: Latobio Aufg(usto) / salcrum |---| 30.

Die dritte Weihinschrift, die aus dem II.Jh. stammt, wurde zu Ehren dem Iuppiter Optimus Maximus aufgestellt — pro saft/ut/e/ / Sabinfii Cen]/sorini et Lic[i]/5niae Atticae pat/ronis optim(is) 31. Verfasser dieser Widmungsschrift waren Ianuarius und Serena, ein Freigelassener--Ehepaar. Ihre ehemaligen Herren — Sabinius Censorinus und Licinia Attica — gehörten den Adelsfamilien Virunum 32.

Autor der vierten, Juppiter Optimus Maximus geweihten und aus der Wende des II. und III. Jhs. stammenden Inschrift, war auch ein Freigelassener, nämlich P. Aelius Surus 33. Seinen großen Altar, dessen Höhe 120 cm und dessen Breite am Fuß 54 cm beträgt, hat er dem Herrscher des römischen Pantheons gewidnet: [p]ro salute — wie er sagt — P(ublii) Ae(lii) Finiti / [b(ene)]f(iciarii) co(n)s(ularis) et Tu/5lliae Felici/tati patro /nis merent/ibus.

Die Bestimmung der ethnischen Herkunft Surus' ist nicht leicht, weil sein cognomen entweder semitisch 34 oder keltisch sein konnte 35. P. Aelius Finitus und Tullia Felicitas waren dagegen ohne Zweifel bodenständige Bürger Noricum, oder schon vor langer Zeit seßhaft gewordene Zugewanderte. Das cognomen Finitus/ta war ein Name, der in der Namensgebung der Provinz, vor allem in ihrem südöstlichen Teil, sehr verbreitet war 36. Um die Wende des II. und III. Jhs. begegnet man unter den sog.

²⁹ Vor allen der Name Avitus/ta, der 44 mal belegt worden ist, wobei Kajanto, Cognomina, S. 304, nur 309 Belege für ganz Imperium verzeichnet hat; vgl. auch Alföldy. Personennamen, S. 160-161. Nomen gentile, cognomen und nomen simplex Vibius/ia 56 mal belegt worden ist.

³⁰ Egger, Tempelbezirk, S. 102, Nr. 4; AE 1929, Nr. 38; Leber, Steininschriften, Nr. 257.

³¹ Egger, Tempelbezirk, S. 102, Nr. 2; AE 1929, Nr. 36; Leber, Steininschriften, Nr. 258.

²⁸ Sabinii: G. Alföldy, Epigraphica Norica, Epigraphische Studien, 8 (1969), S. 21—23; drs., Noricum, S. 116, 119, 125, 127. Licinni: CIL III 4776, p. 1046, 1813.—4800, p. 1813, 2328⁴⁴.—4816.—4877.—4935.—5171, p. 1830.—5187, p. 1830, 2285.—5436. Ausführliche Darlegungen wird der Autor in einer Arbeit über der Munizipaladel Noricum vorlegen.

²⁸ Egger, Tempelbezirk, S. 102, Nr. 3; AE 1929, Nr. 37; Leber, Steininschriften, Nr. 259.

³⁴ Vgl. W. Wuthnow, Die semitischen Menschennamen in griechischen In-

schriften und Papyri des Vorderen Orients, Leipzig 1930, S. 112.

SA. Holder, op. cit., II col. 1678; D. Ellis Evans, op. cit., S. 473; Alföldy, Noricum, S. 237. Vgl. auch H. Solin, Beiträge zur Kenntnis der griechischen Personennamen in Rom I, Commentationes Humanarum Litterarum, 48 (1971), Helsinki—Helsingfors 1971, S. 102, Anm. 5.

36 Der Name Finitus/ta ist charakteristisch in Zusammensetzungen ausschließlich

in Noricum. Er ist 40 mal belegt worden. Kajanto, Cognomina, S. 352, verzeichnete nur 40 Belege für ganz Imperium. Vgl. auch A. Mocsy, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen, Budapest 1959, S. 174; L. Bar-

beneficarii sehr oft Vertretern der Adelsfamilien Noricum 37. Finitus war also eine vermögende und ihrer Herkunft bestimmt bewußte Persönlichkeit. Seine Frau — Tullia Felicitas — stammte aus der Adelsfamilie Solva 38.

Ohne Zweifel stammen aus dem Burgstall-Tempel zwei Sakralinschriften, die aus den Handschriften des nahen Klosters St. Paul (im Lavanttal) bekannt sind. Sie waren Latobius geweiht.

Autor der ersteren, aus dem II. Jh. stammenden, war L. Caesernius Ayitus 39. Familie Caesernii war eine allgemein bekannte Kaufmannsfamilie in Aquileia 40, die vor allem in Pannonien, besonders in ihrem östlichen und südwestlichen Teil wirkte 41. Im onomastischen Material Noricum ist diese Familie nicht bestätigt worden. Man darf also annehmen, daß Avitus ein aus Pannonien stammender Kaufmann war 42.

Die zweite Inschrift, die aus der Wende des II. und III. Jhs. stammt. wurde von Vindonia Vera — pro salute Nam(moniae) Sabinae et Tuliae Basillae 43 ausgestellt. Die Familien Vindonii und Nammonii sind zwei weitere Adelsfamilien Noricum, wobei Vindonii in Celeia 44 und Namonii in Solva 45 wirkten. Ihre Stammnamen waren keltischer Herkunft 46.

Aufgrund einer onomastischen Analyse der oben erwähnten fünf Inschriften kann man behaupten, daß der Tempel auf dem Burgstall Ziel zahlreicher Wallfahrten war, an denen vor allem Freigelassenen der Adelsfamilien aus südöstlichem Noricum teilnahmen. Archäologische Beweise für den Gebrauch von Wasser bei Kultzeremonien, vor allem aber die Redewendungen pro salute und pro incolumitate, zeugen nicht nur von

kóczi, The Population of Pannonia from Marcus Aurelius to Diocletian, Acta Archeologica Academiae Scientiarum Hungaricae, 16 (1964), S. 312; Alföldy, Personennamen, S. 203.

³⁷ CIL III 4776.—5185.—4187.—5188.—11482. Allgemein zu diesem Thema Al-

földy, Noricum, S. 188-189. 38 CIL III 5580.—5323; E. Weber, Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark, Graz 1969, Nr. 170.—426.

⁸⁹ CIL III 5097. 40 J. Sašel, Caesernii, Živa Antika, 10 (1960), S. 201 ff. Vgl. auch A. Calderini, Aquileia Romana, Ricerche di storia e di epigrafia, Milano 1930, S. 472-

⁴¹ Mocsy, Bevölkerung, S. 159; drs., Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire, London and Boston 1974, S. 120—121.

⁴² Anders Alföldy, Noricum, S. 132, Anm. 205. Belege für den Namen Avitus/ta in Pannonien hat Moscy, Bevölkerung, S. 165, zusammengestellt.

⁴⁸ CIL III 5098, p. 1825.

⁴⁴ ILIug 375.— CIL III 11699 I/4.

⁴⁵ CIL III 5435; Weber, Inschriften, Nr. 9.— CIL III 5429; Weber, Inschriften, Nr. 65.

⁴⁶ Vindonii: A. Holder, op. cit., III, col. 340 ff und 349 f; R. Katičič, Keltska osobna imena u antičkoj Slovenji, Arheološki Vestnik, 17 (1966), S. 152; D. Ellis Evans, op. cit., S. 387—388; vgl. Anm. 12. Nammonii: A. Holder, op. cit., II, col. 677.

den Heilfunktionen der angebetenen Gottheiten, sondern auch von ihrer Rolle als Familienbeschützer.

Unter den Fragmenten der Kultbilder des Tempels hat R. Egger Überreste Iuppiters 47 identifiziert und C. Praschniker hat auch Reste einer Latobius-Statue rekonstruiert 48. Die Latobius-Statue stellte eine Jünglingsgestalt von übernatürlicher Größe dar, die in der linken Hand ein pedum hielt 49. An seinem linken Bein lehnte ein kleiner runder Schild mit einem Bildnis sich umarmenden Paares, Praschnikers Meinung nach war diese Statue eine Kopie der Figur des "Jünglings von Magdalensberg", also war Latobius mit Mars identifiziert 50.

Diese Gleichsetzung wurde nicht nur ikonographisch, sondern auch epigraphisch bestätigt. Aus Solva stammen zwei Sakralinschriften, die für die Einsicht in das Wesen des norischen Mars von ausserordentlicher Bedeutung sind:

- 1. [Marti / La]tobi[o / Q.] Morsius / Q.f. Titianus / v(otum) s(olvit) 54.
- 2. Marti / Latobio / Marmogio / Toutati /5 Sinati Mog/sestio C. Val (erius) / [V]alerinus / ex voto 52.
- Q. Morsius Q.f. Titianus war Mitglied einer Adelsfamilie aus Solva. Davon zeugt u.a. eine Grabinschrift seines Sklaven Candidus, und auch in ihr angegebene cognomen Potens (Candidus Q. Morsii Potentis Titiani servus) 53. Cognomen Potens war in Noricum unter den höheren Gesellschaftsschichten sehr verbreitet 54. Auch die echt norische Abstammung des Autors der Grabinschrift unterliegt keinem Zweifel, Nomen gentile Morsius/ia war keltisch 55.

⁴⁷ Egger, Tempelbezirk, S. 104.

⁴⁸ Praschniker, Skulpturen, col. 16-40.

⁴⁹ Zu pedum vgl. Daremberg-Saglio, s.v. pedum, Dictionnaire des anti-

quitès grecques et romaines, XIV, S. 368.

50 Praschniker, Skulpturen, S. 20—21.

51 CIL III 5321; O. Cuntz, Zu den Inschriften von Flavia Solva, Jahrbuch für Altertumskunde, 1 (1907), S. 46; W. Schmid, Flavia Solva bei Leibnitz in Steiermark, ÖJH, 19—20 (1919), Bbl., col. 145; Kenner, Gätterwelt, S. 71; E. Diez, Flavia Solva. Die römischen Steindenkmäler auf Schloß Seggau bei Leibnitz, Leibnitz-Wien 1949, S. 30, Nr. 46; Weber, Inschriften, Nr. 167. Die 1. Hälfte des II.

⁵² CIL III 5320, p. 1048, n. 11721; ILS 4566; Cuntz, Zu den Inschrifften, S. 46; Schmid, Flavia Solva, col. 145; AE 1929, Nr. 35; Kenner, Götterwelt, S. 70; Diez, Flavia Solva, S. 51, Nr. 121; Weber, Inschriften, Nr. 166. Die 1. Hälfte des II. Jhs.

⁵³ CIL III 5699, p. 1049; Weber, Inschriften, Nr. 2. In der Nähe von Graz befand sich wahrscheinlich possessio der Familie, vgl. Alföldy, Noricum, S. 325, Anm. 182.

⁵⁴ Von der Gesamtzahl der Belege für den Namen Potens, Potentinus/na (17) betreffen 10 Beispiele Personen von höheren Gesellschaftschichten, z.B. CIL 4752, n. 11491.—5293.—5578.—11702. Vgl. Kajanto, Cognomina, S. 247 (67 Belege im ganzen Imperium); Mócsy, Bevölkerung, S. 185; Alföldy, Personennamen, S. 270.

⁵⁵ Belege außerhalb Noricum fehlen. Bei A. Holder, op. cit., II, col. 661: Mursius, col. 659: Mursa. In Noricum ist cognomen Morsinus bekannt (CIL III 5500; Weber, Inschriften, Nr. 98), die Alföldy, Noricum, S. 236, für keltisch hält.

Über den Verfasser der zweiten Inschrift ist wenig bekannt. Nomen gentile Valerius/ia gehörte zu den sehr populären Namen nicht nur in Noricum 56, sondern auch im ganzen Imperium 57. Manche norischen Valerii trugen keltische cognomina, was indirekt auf die lokale Abstammung Valerinus hinweist 58.

Die Grabinschrift von C. Valerius Valerinus ist von außerordentlicher Bedeutung für die Erkenntnis des Wesens des Ostalpen-Mars. Man kann annehmen, daß Latobius, Marmogius, Toutates, Sinates und Mogetius ein Ensamble der am meisten bekannten keltischen Gottheiten bildeten, die gemeinsame charakteristische Eigenschaften besaßen, welche — laut interpretatio Romana — dem römischen Kriegsgott entsprachen 59.

Marmogius wurde in der Sakralinschrift aus Perwart in Nordnoricum bestätigt 60. Diese Inschrift wurde von M. U(lpius) Rutilius, also von einem römischen Bürger aus der Zeit Trajans aufgestellt 61. Sein cognomen ist als nomen gentile aus dem onomastischen Stoff des ganzen Imperiums, vor allem in Italien, Dalmatien und Pannonien bekannt 62. In Noricum wurde es nur in Solva bestätigt, also in einer Valerinus-Stadt 63. In der Nähe von Perwart mußte sich ein Marmogius-Tempel befinden. vor allem deswegen, weil in den Traditionen und Erinnerungen dortiger Bauer ein "keltischer Opferberg" erwähnt wird 64.

Außerhalb Noricum war Marmogius in Pannonien verehrt. In der Weihinschrift von Siscia war es Mars Marmogius 65 und in der Inschrift

56 Es wurde 32 mal belegt (Celeia — 5; Solva — 10; Virunum — 9; Teurnia — 2; Iuvavum — 2; Lauriacum — 4).

58 Z.B. CIL III 11746: M. Valerius Cotta. — Weber, Inschriften, Nr. 150: Valeria Sedata.

⁵⁹ E. Polaschek, s.v. Noricum, RE 17 (1936), col. 1018; Kenner, Gätterwelt,

60 CIL III 5672, n. 11815; ILS 4575; R. Noll, Griechische und lateinische Inschriften der Wiener Antikensammlung, Wien 1962, S. 91, Nr. 291.
61 Von Ulpii auf dem Gebiet Cetium vgl. Alföldy, Noricum, S. 84—86.
62 CIL V p. 1125; W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen,

68 Weber, Inschriften, Nr. 149 VI 3: Rutilius Rutilianus.

64 S. Denk, Das Erlaufgebiet, in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, Forschungen

zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 13, Wien 1962, S. 88-89.

⁵⁷ Am häufigsten treten Valerii in der Namengebung von Norditalien auf (vgl. Calderini, Aquileia, S. 559—562; G. E. E. Chilver, Cisalpine Gaul, Oxford 1941, S. 75), und auch des Ostens (vgl. B. Meinersmann, Die lateinischen Wörter und Namen in den griechischen Papyri, Leipzig 1927, S. 88). Vgl. auch Mócs y, Bevölkerung, S. 161; Barkóczi, Population, S. 303; G. Alföldy, Die Valerii in Poetovio, Arheološki Vestnik, 15—16 (1964—1965), S. 137—144; drs., Personennamen, S. 131—132; A. Mócsy, Gesellschaft und Romanisation in der römischen Provinz Moesia Superior, Budapest 1970, S. 100.

Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Neue Folge, Bd. 5, Nr. 5, Berlin 1904, S. 144, 222, 227; Möcsy, Bevölkerung, S. 158; Barkóczi, Population, S. 303; Alföldy, Perso-

⁶⁵ CIL III 10844; ILS 4574; AIJ 542 (Altar von Ausmaßen 85×48×45,5): Marti Mar/mogio Aug(usto) sig/num cum stib[adio] / Iun(ius) Philocra[tes] /5 cum Iul(io) Crispi[no / coma[g(istro) v. s. l. m.].

von Andautonia — Harmogius 66. Es war also kein Gott von lokalem Charakter. Der Ansicht der Sprachwissenschaftler nach bedeutet allein der Name Marmogius "groß" 67.

Toutates war in Nordnoricum, vor allem auf dem Gebiet Ovilava angebetet. Dayon zeugt der antikische Name der Ortschaft Tutatio, welche unweit des Dorfes Micheldorf (BH Kirchdorf a.d. Krems) lokalisiert wird 68. In den Jahren 1953—1956 sind auf der nahen Anhöhe Georgenberg archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Das Ergebnis dieser Ausgrabungen war die Freilegung einer Siedlung, derer Anfänge in der Hallstattzeit liegen. In der Latènezeit existierte hier ein von einer Doppelmauer ungebenes oppidum. In diesem oppidum wurde ein typischer keltischer Tempel mit viereckiger cella (3,75×3,75 m) entdeckt. Der Tempel war von einem Hof umgeben 69. Er war um die Wende des I. und II. Jhs. erbaut worden. Der in diesem Tempel angebetene Gott war ohne Zweifel Teutates, dessen Name in der Ortsbenennung vorkommt 70.

Nach Lukanus waren Teutates, Taranis und Esus die drei wichtigsten Götter in Gallien n. Die sog. Commenta Bernensia setzen Teutates abwechselnd mit Mars und Mercurius gleich 72. Die erstere der oben genanten Gleichsetzungen wurde in der Inschrift aus Britannien bestätigt 73.

Teutates war ein strenger und blutiger Gott, aber sein Name bedeutet "Vater des Stammes" oder "Vater des Volkes"⁷⁴, also er konnte Beschützer eines Stämmebundes, eines Stammes und vielleicht auch einer Sippe und Familie sein.

Die sog, theophorischen Namen interessieren selten die Religionshistoriker, obwohl das ungerechtfertigt zu sein scheint. Tatsächlich hatten diese Namen oft keinen beschreibenden Charakter. Der Name Saturni-

⁶⁶ CIL III 4014; ILS 4568: Harmogio / [A]ug(usto) sac(rum) C. Marius / Serotinus /s ex iussu.

⁶⁷ G. Dottin, La langue gauloise. Grammaire, texte et glossaire, Collection pour l'étude des antiquités nationales, Nr. II, Paris 1920, S. 86, 92.

⁶⁸ Vgl. H. Deringer, Die römische Reichstraße Aquileia - Lauriacum, Carinhia I, 140 (1950), S. 221—222.

⁶⁹ H. Vetters, Die Ausgrabungen auf dem Georgenberg bei Micheldorf (00), Pro Austria Romana, 5 (1955), S. 27-28; drs., Die Ausgrabumgen auf dem Georgenberg in Micheldorf, JbOMV, 102 (1957), S. 94-96; R. Noll, Römische Siedlungen yenderg in Micheldorf, Jodomy, 102 (1937), S. 94—96, R. Noti, Romische Steatungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Inn und Enns (Oberösterreich), Der Römische Limes in Österreich, 21 (Wien 1958), S. 56; H. Vetters, Die Ausgrabungen in Micheldorf — Kremsdorf 1962, Pro Austria Romana, 13 (1963), S. 2—3.

To Zum Wechsel eu ≥ u vgl. D. Ellis Evans, op. cit., S. 395—396.

Lucanus, Pharsalia, I, 444—446.

Manaei Lucani Commenta Bernensia, nach J. Zwicker, Fontes historiae

religionis Celticae, [in:] Fontes historiae religionum ex auctoribus graecis et latinis collectos..., Berlin 1934, vol. I, LI 18 und LII 19.

78 CIL VII 64; ILS 4510; RIB 219 (Barkway): Marti / Toutati / Ti. Claudius Pri-

mus / Attil liber(tus) / v. s. l. m.

G. Dottin, op. cit., S. 114; D. Ellis Ewans, op. cit., S. 266. Vgl. auch
J. Rosen-Przeworska, Die Religionen der Kelten (in poln. Sprache), Warszawa 1971, S. 122.

mus/na beweist z.B. auf keinen Fall, daß sein Besitzer, ein Einwohner Noricum, den Gott Saturnus verehrte 75. Trotzdem sollte man eine onomastische Analyse keltischer Quellen mit nomina simplicia, die die Wortstämme teut-, tout- u.ä. enthalten durchführen.

In Noricum waren es folgende Namen: Atouta, Tottus, Totus/ta, Tutus, Tutuia, Tritoutus und Vogitoutus (insgesamt 10 Belege). Es stellt sich heraus, daß sie vor allem von Kindern keltischer Freigelassenen getragen worden waren /z.B. Q(u)arta Camul(a)e l(iberta) /Mutter/—Tottus /Sohn/76; Litulla Touti f(ilia) /Gattin/— Cupitus Atedunae l(ibertus) /Gatte/77 / und keltische Sklavenhalter /z.B. Mogio Tritouti l(ibertus) 78; Daphinus G. Iuli(i) Vogitouti l(ibertus) 79/. Sohn des Ädils von Teurnia, des C. Antestius Ambudsuilius, eines römischen Neubürgers, war M. Antest(ius) C. f. Vogitoutus 80. Die die Sprachwissenschaftler behaupten, bedeutet das Präfix vo- "unter, unterhalb" 81. Vogitoutus war also Nachfolger eines Familienbegründers. Auf diese Weise kann man die Popularität des hier besprochenen Namens unter keltischen Freigelassenen erklären. So ist Teutates, der traditionelle Stammesvater oder Stämmevater, in der Römerzeit auch zum Gott neuer Familien geworden.

Mogetius war auch ein keltischer Gott, der inschriftlich bestätigt worden ist. Auf einer der gallischen Inschriften war es Mars Mogetius ⁸². In Noricum war Mogetius/ia ein verhältnismäßig populärer Eigenname ⁸³. Einer dieser Eigennamen bestätigt vielleicht die Gleichsetzung Mogetius mit Mars /Mogetius Martiali(s filius)/ ⁸⁴. Der Name selbst bedeutet, "groß, großgewachsen" ⁸⁵.

Latobius war ein Gott-Heros und auch Urvater des Stammes. Der Sprachwissenschaftler Meinung nach bedeutet sein Name "wie ein Held schlagender" 86 und steht in näher nicht bekanntem Zusammenhang mit dem Stamm Latobici, welcher Stamm die Gebiete zwischen Emona und

<sup>Dieser Name ist 37 mal belegt worden, wobei Belege für den Saturnus-Kult ganz fehlen. Anders war es in Afrika. Zum Namen vgl. Kajanto, Cognomina, S. 18, 20, 30, 54-55, 58, 76, 113 und 213; Alföldy, Personennamen, S. 288.
CIL III 5479; Vid man, Otroci, S. 232; Weber, Inschriften, Nr. 108. Das II. Jh.</sup>

⁷⁷ CIL III 54/9; Vid man, Otroci, S. 232; Weber, Inschriften, Nr. 108. Das II. Jn. 77 CIL III 4906; Vid man, Otroci, S. 232. Um 50—150 Jahr. Hier konnte Toutus Sohn eines Freigelassenen sein, wofür die gesellschaftliche Stellung von Cupitus spricht.

⁷⁸ ILIug. 396. Das I. Jh.

⁷⁹ CIL III 4908; Vidman, Otroci, S. 236, 240. Um die Zeit 50—150.

⁸⁰ CIL III 4724; Alföldy, Epigraphica, S. 28—29 (neue Lesung); Leber, Steininschriften, Nr. 308a. Die erste oder zweite Hälfte des I. Jhs.

⁸¹ D. Ellis Evans, op. cit., S. 288 ("under").

⁸² CIL XIII 1193; ILS 4577.

⁸⁸ Z.B. CIL III 4885.—4944, n. 11520.—5445.—6506, n. 11536.AII 13.—ILIug. 396.

⁸⁴ CIL III 5635; Weber, Inschriften, Nr. 249.

⁸⁵ A. Holder, op. cit., II, col. 608—609.
86 Ch. J. Guyonvarch, Mars Latobius, der norische Held, Carinthia I, 150 (1960), S. 438.

Neviodunum in Pannonien Superior bewohnte 87. In Noricum wurde Latobius außerhalb Solva und dem Lavattal noch in zwei Felseninschriften in der sog. "Jägerhöhle" in Salzkammergut bestätigt 88.

In Noricum war der Mars-Kult ein Kult verschiedener keltischer Gottheiten von ungefähr ähnlichem Charakter. Vor der Römerzeit waren es vor allem Kriegsgötter, die die Stämme beschützten und sie als Heroen und Urahnen verteidigten. Infolgedessen waren ihnen Charakterzüge der Totengötter und vielleicht der Götter der Gesundheit nicht fremd.

Norische inschriftliche und archäologische Belege für den Mars-Kult, der unmittelbar mit bestimmten keltischen Gottheiten gleichgesetzt wurde, stammen aus den südlichen civitates der Provinz, also aus den sog. civitates inermes. Es war sicherlich kein Mars — der traditionelle Gott des römischen Pantheons 89.

In den Jahren 1925-1927 wurde in der Nähe der heutigen Ortschaft Lendorf (BH Spittal a.d. Drau), also auf dem Gebiet der antiken Teurnia, ein vieleckiger Kultbezirk freigelegt 90. Inmitten dieses von einer Mauer umgebenen Bezirks bafand sich ein Mars-Tempel und einige kleine Kapellen. Man fand hier auch den Rumpf einer Kultstatue, die ohne Zweifel Mars darstellte 91 und auch eine ihm geweihte Sakralinschrift 92. Die Inschrift wurde von M. Lollius Priscus und Memmia Prisca, also von Vertretern zweier Adelfamilien aus Iuvavum und Solva verfaßt 93.

Unter den Stiftern der fünf übrigen Sakralinschriften, die den Mars--Kult im südöstlichen Noricum betreffen, begegnet man oft Sklaven und Freigelassenen. Es waren: Ianuarius /pro salut(e) [...] Cassiani et Baebiae Matur(ae) et Gaviani et Honorati filiorum/94, Acclo Q. Proculei Fi-

⁸⁷ So Keune, s.v. Latobius, RE 12, 1 (1924), col. 968—969. Andres Fluss, s.v. Latobici, RE 12, 1 (1924), col. 966—967, der behauptet, daß Latobius mit dem Völkerstamm Latobici nichts gemeinsames hat (nach A. Holder, op. cit., II, col. 154, bedeutet der Name des Stammes "Sumpfbewohner"). Diese Hypothese wird angenommen von Kenner, Götterwelt, S. 70—71, und Egger, Tempelbezirk, S. 103.

88 E. Burgstaller, L. Lauth, Felsgravierungen in den österreichischen Alpenländern, JbOMV, 110 (1965), S. 373, Nr. 1—2.

89 Mit gewisser Skepsis muß man die Feststellungen von L. Felsbart betrachten

⁸⁹ Mit gewisser Skepsis muß man die Feststellungen von L. Eckhart betrachten, (Mars Lauriacensis, ÖJh, 48 (1966—1967), S. 16—39), der anhand vom schlecht erhaltenen Relief vom Kult des keltischen Mars in Lauriacum schreibt. Dieses Relief war wahrscheinlich ein Grabstein.

⁹⁰ R. Egger, Ein heiliger Bezirk im Gebiete von Teurnia, ÖJh, 25 (1929), Bbl.,

⁹¹ Ibid., col. 153. Vgl. auch R. Egger, Teurnia. Die römischen und frühchristlichen Altentümer Oberkärntes, Klagenfurt 1955⁴, S. 50, Nr. 117.

92 Egger, Bezirk, col. 149—151, Abb. 69; AE 1930, Nr. 82, 82 bis (Pannonia!); Egger, Teurnia, S. 42, Nr. 2; Leber, Steininschriften, Nr. 300.

93 Lollii: Alföldy, Noricum, S. 127, Memmii: CIL III 5340.—5372.—5381, n. 11725.—5454.—11732.— Weber, Inschriften, Nr. 143.

94 Egger, Klagenfurt, S. 47, Nr. 52; Vetters, Virunum, col. 292; Leber, Steininschriften, Nr. 240. Der Gentilname des Cassianus war höchstwahrscheinlich ein sog. kaiserliche nomen gentile (z.B. Iul(ius), oder Ael(ius)). In Noricum treten Baebii sehr oft in der Namengebung auf, vor allem in der Umgebung von Virunum und Celeia. Zu diesem nomen gentile vgl. W. Schulze, op. cit., S. 133; Calderini, Aquileia,

niti 95, ein anonymer Autor der Inschrift aus Črešnjevec /pro salute Q. Ma[tt]i(i) Ce[--]/96 und ein anonymer Verfasser der Widmungsinschrift aus Atrans /pro salute Primigeni(i) Aug(ustorum duorum) n(ostrorum) vil(ici) stat(ionis) Atranti[n(ae) ---]/97.

Eine Analyse der oben erwähnten zwei Klassen von inschriftlichen Belegen für den Mars-Kult in südöstlichem Noricum zeugt davon, daß er vor allem Beschützer einzelner Familien war. Seinen patriarchalischen Charakter bezeugt nicht nur die Formel pro salute patroni (-orum), sondern auch seine Popularität unter Sklaven und Freigelassenen der Adelsfamilien der Provinz. Im II. und III. Jh. war Mars Latobius oder Mars Teutates kein furchtbarer Kriegsgott, kein Stammen- oder Stämmenschützer sondern Familienbehüter.

In Gallien wurde mit Mars der keltische Gott Smertrius gleichgesetzt, der aus einigen Inschriften 98 und einem Relief 99 bekannt ist. Der norische Smertrius das war nach R. Egger der Dis Smertrius. So entziffert er den Anfang der ersten Zeile der Sakralinschrift, die in der Kirche im Dorf Grossbuch (BH Klagenfurt), westlich von Virunum aufgefunden worden ist 100. In Wirklichkeit ist das nur eine Hypothese, weil man statt ITI = [D]ITI auch ITI = [MA]RTI lesen kann, also der gallischen Identifizierung entsprechend. J. de Vries meint, daß Smertrius dem Muster des keltischen Mars entsprach, der vor allem ein Kriegsgott war 161.

Die Inschrift von Grossbuch berichtet vom Bau eines Tempels, dessen Baukosten von M. Claudius Rufinus und Iulia Gemellina /v. 4: [aledem fecerunt/ getragen worden waren, also von einem verhältnismäßig wohlhabenden Ehepaar. Unter den Claudii von Virunum kann man eine oder zwei Adelsfamilien der Stadt feststellen, u.a. die, welche aus zwei Sakralinschriften bekannt sind, die Dolichenus 102, Iuppiter Depulsor 103 und

S. 466; Mócsy, Bevölkerung, S. 151; Alföldy, Personennamen, S. 65-66. Cognomen Maturus/ra konnte keltisch sein, vgl. Holder, op. cit., II, col. 482-483; Kajanto, Cognomina, S. 301.

⁹⁵ AIJ 83. Q. Proculeius Finitus war Besitzer einer possessio in der Nähe von Čadram, wo eine Sakralinschrift gefunden worden ist, welche er Termunibu[s] Augusti[s] geweiht hatte (ILIug. 405). Der Name Acclo war keltisch, vgl. Alföldy, Noricum, S. 232.

96 CIL III 5301.

⁹⁷ CIL III 11674, n. 13522.

⁹⁸ CIL XIII 4119.—11975; ILS 9303.— CIL XIII 3026c; ILS 4613b.

99 CIL XIII 3026c; ILS 4613b; H. Lehner, Eine Darstellung des (Mars) Smertrius?, Germania, 5 (1921), S. 104—105; P. M. Duval, Les inscriptons antiques de Paris, Bd. 1, Paris 1960, S. 19—21, Nr. 2, 11.

100 R. Egger, Aus der Unterwelt der Festlandkelten, [in:] Römische Antike..., Bd. 1, S. 272 und [in:] Wiener Jahreshefte (= ÖJh), 35 (1943), Bbl., col. 99—100; AF 1050, Nr. 98: Leher, Steininschriften, Nr. 160.

AE 1950, Nr. 98; Leber, Steininschriften, Nr. 160.

¹⁰¹ J. de Vries, op. cit., S. 59.

¹⁰² R. Egger, Ausgrabungen in Noricum 1912/1913, OJh, 17 (1914), Bbl., col. 49, Abb. 27; P. Merlat, Répertoire des inscriptions et monuments figurés du culte

Belinus 104 geweiht waren. Es waren also Schutzgottheiten, derer Popularität in Noricum nach den Markomannenkriegen zugenommen hat 105. Die Inschrift von Grossbuch stammt nach R. Egger aus dem II. Jh., ihre Entstehungszeit ist aber eher am Ende und nicht am Anfang jenes Jahrhunderts zu suchen. Mars Smertrius war also ein Schutzgott, also ein Kriegsgott, wie J. de Vries zutreffend vermutet.

Die archäologisch-inschriftlichen Belege von Danielsberg bei Obervellach (auf dem Gebiet der antiken Teurnia) besprechend, hat R. Eggers die Meinung geäußert, daß der dort verehrte Hercules eine alte, vorrömische Tradition besaß 106. In Gallien, vor allem in ihrem nordöstlichen Teil, bezeugen es zahlreiche Sakralinschriften, auf denen der Gott charakteristische Beinamen trägt, z.B. Ilunnus, Andossus 107 oder Toliandossus 108. Ohne Zweifel war das die Folge von interpretatio Romana. In Noricum sind es wenige und interpretatorisch arme Belege.

Vom Hercules-Kult auf dem oben erwähnten Danielsberg berichtet eine stiftungs-sakrale Inschrift, die von G. Donnicius Rufinus und Valeria Attica, einem wohlhabendem Ehepaar aus naher Teurnia 109 aufgestellt worden ist. Nomen gentile Donnicius/ia war keltischen Ursprungs, weil er vom Eigennamen mit dem Wortstamm donn-110 gebildet worden war. Rufinus war also ein römisch gewordener Kelte, der bestimmt die reichen Kulttraditionen der Anhöhe kannte.

Aus dem Mars-Kultkreis in Lendorf stammte die Sakralinschrift, die von Adiuta Valeri(i) Attici l(iberta) dem Gott Silvanus geweiht hatte 111.

de Jupiter Dolichenus, Paris-Rennes 1951, S. 116-117, Nr. 152; H. Dolenz, Zur Verehrung des Juppiter Dolichenus in Kärnten, Carinthia I, 144 (1954), S. 143, Nr. 6; Leber, Steinschriften, Nr. 54 (Zollfeld): Cl(audius) Rufinus et Octavia Comsilla. Vgl. auch Egger, Ausgrabungen, col. 51, Abb. 31a; Leber, Steininschriften, Nr. 52 (wahrscheinlich dasselbe Ehepaar). — CIL III 11637 (Ti Claudius Rufinus, duumvir von Virunum und Iulia Cl[ara?]).

¹⁰³ CIL III 4790; Egger, Ausgrabungen, col 48; P. Merlat, op. cit., S. 115, Nr. 129; Dolenz, Verehrung, S. 141, Nr. 3, Abb. 1 (Hörzendorf): Tib. Cl(audius) Quintilianus et Rutenia Se[veri]na.

¹⁰⁴ H. Dolenz, Neue römerzeitliche und mitttelalterliche Funde aus Villach, JbSSV, 1 (1964), S. 30—32, Nr. 1. Abb. Taf. I, 1; Leber, Steininschriften, Nr. 16 (Villach): M(arcus) [Ovi?]dius / Iu[cundi?]nus / 5 d[ecur(io)] Cl(audi) Viruni. Wahrscheinlicher scheint aber folgende Lesung der 2. und 3. Zeile zu sein: M. [Clau]dius /

Rulfinialnus, Ovidii treten in der Namengebung Noricum nicht auf.

105 Vgl. zu diesem Thema J. Kolendo, Jupiter Depulsor. Geneza i charakter jego kultu, Pamiętnik X Powszechnego Zjazdu Historyków Polskich w Lublinie, Bd. 3, Warszawa 1971, S. 187—191.

106 R. Egger, Frühchristlichen Kirchenbauten im südlichen Noricum, Sonderschriften des Otterweichen Archibalogischer Instituten im Wien Die Verweichen des Otterweichen des Otterwe

schriften des Österreichsichen Archäologischen Instituten in Wien, Bd. 11, Wien 1916, S. 6-7; drs., Teurnia, S. 71-72.

¹⁰⁷ CIL XII 4316. 108 CIL XIII 3434.

CIL III 4726; Egger, Kirchenbauten, S. 6, Abb. 6; drs., Teurnia, S. 71—72.
 A. Holder, op. cit., I, col. 1305; D. Ellis Evans, op. cit., S. 194—195,
 Vgl. Weber, Inschriften, Nr. 143 (Solva): Donnia Vennonis fil.
 Egger, Bezirk, col. 156; AE 1930, Nr. 82b; Egger, Teurnia, S. 61; Leber,

Steininschriften, Nr. 303.

Valeria Attica, die Gattin von Rufinus, und Valerius Atticus, der Patron von Adiuta, waren zweifelloß miteinander verwandt und gehörten einer Adelsfamilie in Teurnia an 112.

Danielsberg ist eine isollierte Anhöhe im Tal des Flusses Möll. Bisher sind auf ihr keine archäologischen Ausgrabungen durchgeführt worden, zweifelloß war sie aber seit urgeschichtlicher Zeit bewohnt. Mittelbar zeugt davon die hier aufgefundene Axt aus der jüngeren Steinzeit 113.

Hercules war auch auf der Anhöhe Gurina, einige Kilometer nordöstlich dem Paß Plöcken angebeten. Während archäologischer Ausgrabungen fand man hier Spuren einer Bergmannssiedlung, die schon in der Hallstattzeit 114 existierte. Auf dem Gebiet der sog. Ober-Gurina befand sich ein Kultbezirk, inmitten dessen Fundamente eines viereckigen Tempels mit Apside freigelegt worden sind 115. Die in ihm gefundenen Statuetten zeugen vom Hercules-Kult sowohl in der Römerzeit, als auch in den früheren Zeiten 116.

Tempel des Hercules-Kults sind auf anderen Anhöhen in Südnoricum bestätigt worden, u.a. bei Tiffen 117, Feldkirchen 118 und Maglern. Ohne Zweifel waren das Kultstätten mit ihren vorrömischen, keltischen Traditionen. Bei Maglern hat man eine stiftungs-sakrale Inschrift gefunden, die von C. Camerius Iuvenalis und Lucania Decorata dem Hercules geweiht worden waren 119. Der von ihnen wiederaufgebaute Tempel könnte sich auf der Anhöhe Bürghügel von Straßfried befinden 120. Camerii und Lucanii waren zwei Adelsfamilien in Virunum 121.

Die Topographie der Belege zeugt von großer Popularität Hercules' unter den Bewohnern von Westvirunum und Teurnia. Aus Teurnia stammte wahrscheinlich L. Albius Florus, der aus der Sakralinschrift bekannt ist, die auf der Anhöhe Maxglan in Iuvayum 122 gefunden worden ist. Sie war Hercules geweiht. Albii waren eine Adelsfamilie in Teurnia 123.

¹¹² Vgl. auch Leber, Steininschriften, Nr. 22 (St. Agathen): C. Valerius Tertullinus — Adil in Teurnia.

¹¹⁸ H. Dolenz, Lexikon, S. 28-29.

¹¹⁴ Ibid., S. 36.

¹¹⁵ A. B. Meyer, Gurina, Dresden 1885, S. 5. Zum Tempelmuster vgl. H. J. T. Lewis, op. cit., S. 72.

¹¹⁶ R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich, Mainz 1967, Nr. 160, 165, 167-171.

¹¹⁷ P. Leber, Aus dem römischen Kärnten, Carinthia I, 145 (1955), S. 192-193; Vetters. Virunum, col. 292; Leber, Steininschriften, Nr. 186 - ein Inschriftfragment.

¹¹⁸ Piccottini, Rundskulpturen, S. 22-23, Nr. 24, Abb. Taf. 24 -- marmorner Torso einer Herculesstatue.

¹¹⁹ CIL III 4718; R. Egger, Neues aus Kärntens Römerzeit, Carinthia, 136-138 (1948), S. 268.

¹²⁰ Dolonez, Reichstraße, S. 178; drs., Lexikon, S. 46-47.

¹²¹ Leber, Steininschriften, Nr. 183 (Camerii). — 208.—210 (Lucanii).
122 CIL III 5530; O. Klose, M. Silber, Iuvaum. Führer durch die Altertumssammlung des Carolino-Augusteum zu Salzburg, Wien 1929, S. 26—27, Abb. 4. 123 Alföldy, Noricum, S. 180, 187.

Von Auguntum und Teurnia führte nach Iuvavum über den Paß Hochtor und Bischofshofen ein beschwerlicher Weg. Die Statuette von Hochtor 124 und die Inschrift von Bischofshofen (das antike Vocarium) 125 zeugen von der Beschützerrolle Hercules' über den Reisenden.

Wenn man die Topographien der Belege für den Mars-Kult und den Hercules-Kult in Noricum vergleicht, wird sich herausstellen, daß Mars vor allem im südöstlichen. Hercules dagegen im südwestlichen und westlichen Teil der Provinz verehrt war. Man kann also vermuten, daß es Götter waren, derer Namen durch die interpretatio Romana der Gleichsetzung verschiedener keltischer Gottheiten mit ungefähr ähnlichem Charakten dienten.

Vom Bestehen eines keltischen Substrats im Hercules-Kult zeugen auch archäologische Daten und Sakralinschriften aus der Anhöhe Kugelstein auf dem Gebiet Solva. Während archäologischer Ausgrabungen wurde hier ein Tempel freigelegt, in dem zwei Göttern gehuldigt worden war — Hercules und Victoria 126. Eben diesem Götterpaar hatten Vibenia Vibeni und Finitus Corbi ihren Altar geweiht, pro salute et adventu des Statthalters Noricum 127. Die keltischen Namen Vibenus/na und Corbus zeugen am deutlichsten von den vorrömischen Traditionen des Kults 128. Aus Kugelstein stammen auch drei weitere Inschriften, die speziell Hercules (Fragment) 129 und Victoria geweiht waren. Huldiger der letzteren waren P. Ae(lius) S(---) und Vindia Vera 130 und auch Attus Oiconis f.131 Vindia Vera repräsantiert eine Adelsfamilie aus Solva 132.

Gemeinsamer Kult von Victoria und Hercules ist nicht nur auf Kugelstein bewiesen worden, sondern auch bei Tödling in der Nähe von Lauriacum, also in Nordnoricum. Im Jahre 1951 hat man dort zwei Votivinschriften gefunden, die in die Erde schon in spätantiker Zeit einge-

¹²⁴ M. Silber, Die Hercules-Statuette von der Großglocknerstraße, ÖJh, 31 (1939), Bbl., col. 5—22; Fleischer, Bronzenstatuetten, S. 121—122, Nr. 157, Abb. Taf. 85. 125 CIL III 5526, n. 11754; Klose-Silber, Iuvavum, S. 18, Nr. 2 (marmorner Altar von Ausmaßen 74×36×29 cm): Herculi / Aug(usto) / L. Petilius Alianus / ex voto (II. Jh.). L. Petilius Alianus war wahrscheinlich ein italienischer Kaufmann. Nomen gentile Petilius/ia war in Norditalien populär, vgl. W. Schulze, op. cit., S. 208; Calderini, Aquileia, S. 531, Alföldy, Personennamen, S. 108. In Norisum feblor endere Belege für diesen Nomen cum fehlen andere Belege für diesen Namen.

¹²⁶ O. Cuntz, Planskizzen der Ausgrabungen auf dem Kugelstein bei Deutsch-Feistnitz 1886, 1887, Jahrbuch für Altertumskunde, 1 (1907), S. 51—54; W. Modri-

⁻Feistnitz 1886, 1887, Jahrbuch für Altertumskunde, 1 (1907), S. 51—54; W. Modrijan, Neue Ausgrabungen in Steinemark, Zeitschrift des Historischen Verein für Steiermark, 44 (1953), S. 18—23.

127 CIL III 11743, p. 2463; Weber, Inschriften, Nr. 26 (Anfang des III. Jhs.).
128 Corbus: D. Ellis Evans, op. cit., S. 339; Alföldy, Noricum, S. 234.
Vibenus/na: R. Katičič, op. cit., S. 149; Alföldy, Noricum, S. 238.

129 CIL III 11742; Weber, Inschriften, Nr. 25.
130 CIL III 11744; Weber, Inschriften, Nr. 27 (Ende des II. Jhs.).
131 CIL III 11745; Weber, Inschriften, Nr. 28 (II. Jh.).
132 Alföldy, Noricum, S. 275. Aus ihr stammte der römische Ritter M. Vingen, S. 275. Aus ihr stammte der Ritter M. Vingen, S. 275. Aus ihr stam

¹⁸² Alföldy, Noricum, S. 275. Aus ihr stammte der römische Ritter M. Vindius Verianus, vgl. AE 1937, Nr. 178, und AE 1919, Nr. 14.

graben worden waren 133. Aufgrund dessen kann man vermuten, daß sie aus demselben Tempel stammten, der später von fanatischen Christen zerstört worden ist.

Verfasser der ersteren Inschrift, die Victoria geweiht war, war ein vilicus mit Namen Verbicius, also ein Verwalter wahrscheinlich eines nahen Landguts 134. Zweifellos war er ein Sklave keltischer Abstammung. Zeugt davon nomen simplex Verbicius (= Vervicius), der in Belegen für Namengebung der Provinz oft zu finden ist 135. Autor der nächsten Inschrift, Hercules gewidmet, war Hermes, der sie pro Quint(o) et suis verfasst hat 136. Nomen simplex Hermes war griechischen Ursprungs. Es ist also wahrscheinlich, daß sein Träger Sklave oder Freigelassener war 137.

Die Hermes-Inschrift erinnert an die dem Inhalt nach ähnlichen Inschriften von Sklaven und Freigelassenen aus südöstlichem Noricum, die Mars oder Latobius geweiht waren. In disem Kontext ist Hercules ein Familienbeschützer, Behüter des Heimes, der Wanderer und Toten (Szenen aus dem Leben des Gott-Heroen treten oft auf Grabsteinen auf) 138, er war ein Gott, der verteidigte. Von der keltischen Vorgeschichte des Kults zeugen nicht nur die Aufstellung der Tempel und norische Namen der Stifter der Inschriften, sondern auch die untypischen Zusammenstellungen mit Victoria, Minerva (Statuetten von Gurina) 139 und Epona (gemeinsames Kultkollegium in Virunum) 140. Man darf also annehmen, daß in der vorrömischen Zeit die norischen Götter, die ihre Namen Hercules entlehnt hatten, tatsächlich denen ähnlich waren, die ihre Namen von Mars genommen hatten.

Im südöstlichen Noricum könnte Silvanus der Gott keltischen ursprungs sein, der von einigen Inschriften und ikonographischen Quellen bekannt ist. Eine besondere Stellung nimmt unter ihnen die Felseninschrift von Spitzelofen (ein Berg im Koralpe-Gebirge, 1100 m ü.d.M.) ein, die Adiutor und Secundinus S(ilvano) Saxano Aug(usto) geweiht

(1965), S. 242—243. Vgl. auch Noll, Limesgebiet, S. 68.

134 Weber, Weihinschriften, S. 210—212, Nr. 2, Abb. Taf. 13, 2. Zu eventueller

¹⁸⁸ E. Weber, Neue Weihinschriften aus Enns und Umgebung, JbOMV, 110

possessio vgl. Alföld y, Noricum, S. 174.

185 A. Holder, op. cit., III, col. 252—253; D. Ellis Evans, op. cit., S. 279—280. Vgl. CIL III 5350 (Solva): Tatuca Vervicii filia. — CIL III 5466 (Donavitz): Vervicius.

Vervicius.

186 Weber, Weihinschriften, S. 212—213, Nr. 3, Abb. Taf. 13, 3.

187 W. Pape, Wörterbuch der griechischen Eigennamen, [in:] Handbuch der griechischen Sprache, Bd. III (3. Abdruck, Neu bearbeitet von G. E. Bensler), Braunschweig 1884, S. 384; J. Baumgart, Die römischen Sklavennamen, Diss., Breslau 1936, S. 47—48; H. Solin, op. cit., S. 110—111.

188 Vgl. z.B. Diez, Flavia Solva, S. 41, Nr. 79, Abb. Taf. 7, 23. — S. 45, Nr. 96, Abb. Taf. 13, 26. — S. 45, Nr. 97. — S. 45—46, Nr. 98. — S. 47—48, Nr. 106; J. Klemenc, Keltski elementi v Šempetru v Savinjski dolini, Arheološki Vestnik, 17 (1966), S. 339, Abb. 2.

189 A. B. Meyer, op. cit., S. 50—51, Abb. Taf. XI.

140 CH. III 4784 p. 1813, 232844 ad n. 4785; ILS 4835

¹⁴⁰ CIL III 4784, p. 1813, 232844 ad n. 4785; ILS 4835.

hatten, also einer Steinbrechergottheit 141. Am Rhein wurde Saxanus nicht mit Silvanus, sondern mit Hercules gleichgesetzt 142. Dieser Wechsel läßt sich aufgrund der nahen "Verwandschaft" Silvanus' mit keltischen Göttern von der Art Mars und Hercules erklären. Davon zeugt u.a. der oben erwähnte Adiuta-Altar, der zwar aus dem Kultkreis Mars' stammte, aber Silvanus gewidmet worden war 143. Das pedum des Latobius aus dem Burgstall war Atributt eines Waldgottes, nicht Mars'. Schließlich, was auch betont werden soll, dienten die Steinbrüche Spitzelofen den Bewohnern des Lavanttals, unter welchen Latobius sehr populär sein mußte 144.

Saxanus war ein für die unteren Volksschichten der Provinz typischer Gott. Ihm huldigten nämlich Sklaven und Lohnarbeiter der Steinbrüche. Ihre nomina waren oft keltisch, z.B. Cautus, Hoponinus und Pusinnus 145. Sicherlich kannten sie die vorrömischen Traditionen des Kults und den eigentlichen Namen des Gottes. Aus den Steinbrüchen bei Smartno stammt ein Marmoraltar ohne Inschrift, der einen nackten(?) Mann mit Hut auf dem Kopf und Hammer in der rechten Hand darstellt 146. Sicherlich war das Saxanus. Eine richtige Auslegung ist hier aber infolge der Beschädigungen des Reliefs unmöglich.

Insofern der Silvanus-Kult in Noricum sich unter starken Einfluß aus Pannonien gestaltete (hier hatte er typisch italischen Charakter) 147, war der Mercurius-Kult vielmehr Resultat der Einflüsse aus Raetia 148. In Iuvavum befand sich ein Tempel, der von C. Togionius Cupitus (Vater) gebaut und von C. Togionius Iustinus (Sohn) wiederaufgebaut worden war 149. Er stand sicherlich auf der Anhöhe Nonnberg, also konnte er vorrömische Traditiones haben. Nomen gentile Togionius/ia war keltisch 150. An anderen norischen Kultstätten wurde Mercurius als römischen Handelsgott gehuldigit 151.

141 CIL III 5093, p. 1825; Keune s.v. Felsendenkmäler, RE, Supplb. 3 (1918), col. 488, Nr. 47; Polaschek, Noricum, col. 1021; Vidman, Otroci, S. 229.

142 Vgl. R. Peter, s.v. Herculus (Saxanus), Myth. Lex., 1/2, col. 3014; G. Wissowa, Religion und Kulturs der Römer, Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft, Bd. 5, Abt. IV, München 1912, S. 284.

143 Egger, Bezirk, col. 156—157; AE 1930, Nr. 82b; Egger, Teurnia, S. 61;

Leber, Steininschriften, Nr. 303.

144 Die Steinbrüche befanden sich gegenüber der Anhöhe Burgstall. Dazu vgl.

F. Jantsch, Ausgrabungen am römischen Steinbruch Spitzelofen im Lavanttal, Carinthia I 121 (1931), S. 2-6; H. Dolenz, Lexikon, S. 58.

145 Leber, Steininschriften, Nr. 322. Richtige Lesung dieser Inschrift: Cautus R[ufini s(ervus)] / Sax(ano) / Hoponinus / Pusinnus. Rufinus = C. Herennius Rufinus; vgl. ibid., Nr. 320 und 321. Herennii waren eine Adelfamilie Teurnia, vgl. Alföldy, Noricum, S. 125.

146 AIJ ad n. 100.

Mócsy, Pannonia and Moesia, S. 250—252.
 Vgl. H. J. Kellner, Die Römer in Bayern, München 1972, S. 110—111.
 CIL III 5533, p. 1048, n. 11755. Vgl. M. Silber, Tempel im Gebiete Iuvavums, Salzburger Museumsblätter, 6 (1927), Nr. 1, S. 1—2.

A. Holder, op. cit., II, col. 1867.
 Z.B. CIL III 5196 (Celeia). — 5310; AIJ 102; Weber, Inschriften, Nr. 341

Die keltischen Mars und Hercules waren Götter vom Stammestyp, dagegen war der keltische Juppiter ein alter indoeuropäischer Himmelsgott. Julius Cäsar nennt ihn erst an der vierten Stelle, einen bündigen Vermerk hinzufügend: Iovem imperium caelestum tenere 152. Die sog. Commenta Bernensia zu Lukian-Text identifizieren Taranis auf zweierlei Weise: a) Taranis = Dis Pater (Taranis Ditis pater hoc modo aput [sic!] eos placatur: in alveo ligneo aliquod [sic!] homines cremantur), b) Taranis = Iuppiter (praesidem bellorum et caelestium deorum maximum Taranin Iovem adsuetum olim humanis capitibus, nunc vero gaudere pe-i corum) 153.

Norische Belege für den Kult des norischen Iuppiter sind schwer zu erlangen. Immer gibt es Zweifel betreffend die römische Tradition des Gottes. Aus den ersten zwei Jahrhunderten der Geschichte dieser Provinz stammt nur ein offenkundigen Beispiel interpretatio Romana, also des Gebrauchs des Namen I(uppiter) O(ptimus) M(aximus) zur Bezeichnung eines unbekannten keltischen Gottes.

Im Jahre 1932 hat man in der Nähe der Ortschaft Gerling bei Moos (BH Ansfelden) einen großen Altar vom Konglomerat gefunden, auf dessen rechten Seitenwand ein Relief zu sehen ist, das eine nackte Mannesgestalt darstellt, mit einem Stock in der linken Hand, wobei die Rechte einen Eisennstab hält, der über die Schulter geworfen ist, und an dessen Ende ein Rad mit vier Speichen steckt. Der Mann schreitet, wovon die Beinaufstellung zeugt (Rumpf und Kopf sind en face dargstellt). Auf der linken Seitenwand sieht man ein Blitzbündel 154. Autor der Widmungsinschrift war Ti. Claudius Soni fil. Provincialis, der sicherlich aus Südnoricum stammte (vielleicht aus dem Lavanttal) 155. Das Aussehen des Altars und der Name seines Stifters zeugen davon, daß es kein Iuppiter war — der höchste Gott des römischen Pantheons.

Die Wissenschaft erklärt auf zweierlei Weise die symbolische Bedeutung des Rades: es bedeutet die Sonne oder der Donnerschlag 156. Wahrscheinlicher scheint die erstere Auslegung zu sein. Im Gegenteil zu E. Polaschek kann man meinen, daß das Blitzbündel auf der linken Seitenwand im vollständigen Zusammenhang mit ganzer Gestaltung des

152 Caes, De bello Gallico, VI 17, 2.
158 Text nach Höfer, s.v. Taranis, Myth. Lex., 5, col. 87.
154 AE 1940, Nr. 46; E. Polaschek, Ein norischer Radgott, Carinthia I, 132
(1942), S. 53—66; Noll, Limesgebiet, S. 24.

156 J. de Vries, op. cit., S. 36.

⁽Hoče). — CIL III 4794, n. 11503 (Virunum). — 5658, n. 11799, p. 2286 (Karlstet-

¹⁶⁵ Der Name Sonus (= Sonius, Sonnius) ist nur noch einmal belegt worden auf einer Inschrift, die im Lavanttal gefunden worden ist (Prebl, Gde Gräbern-Prebl, BH Wolfsberg), vgl. C. Piccottini, Archäologische Mitteilungen aus Kärnten, Carinthia I, 163 (1973), S. 57—59, Abb. 24: Sonn[ius] Quinti f. (vgl. auch CIL V 6512.—VI 24494).

Kunstdenkmals stand. Es war kein "Rest des Kompromisses zugunsten des römischen Iuppiter" 157.

Nach J. de Vries ist der Streit um die symbolische Bedeutung des Rades überflüssig. Der keltische Iuppiter war Gott des Himmels, dessen herrlichste Offenbarung die Sonne darstellte. Der Blitz war nicht nur Symbol des Wetters und Unwetters, sondern auch des Lichts; Symbol nicht nur zerstörender Gottesmacht, sondern auch heilender Lebenskraft 158. Die Sonne sah und hörte alles. Eben darum war Iuppiter ein Gott, vor dem nicht nur in Griechenland oder Rom, sondern auch! im keltischen Irland Eid abgelegt wurde.

Der Altar von Gerling ist direkt am Zierberg gefunden worden. Österreichische Archäologen vertreten übereinstimmend die Meinung, daß auf diesem Berg ein Juppiter-Tempel gestanden hatte 159. Ein gleicher Tempel befand sich, ihrer Meinung nach, auf der Anhöhe "Purpel", westlich von der Kirche in Tiffen 160. Zeugen davon nicht nur bemerkbare Fundamentreste (bisher hat man keine archäologischen Ausgrabungen unternommen), sondern auch drei Sakralinschriften (eine von ihnen hat Stiftungscharakter), die von M. Trebius M. fil. Alfius (conductor farrariarum) 161. C. Masculinius Masculus (centurio legionis I Adiutricis, frumentarius) 162 und [---] Magnus (einem anonymen Vertreter des Finanzvervalters in Noricum) 163 verfaßt worden sind. P. Leber meint, daß in diesem Tempel Juppiter und Hercules gehuldigt wurde 184.

In dem besprochenen Latobius-Tempel auf Burgstall war auch Juppiter angebetet, wovon nicht nur zwei ihm geweihte Inschriften zeugen, sondern auch ein Teil einer Kultstatue. Im Gebirge Koralpe, entlang des Lavanttals, am Berg Steinschneider (2070 m ü.d.M.) ist eine Sakralinschrift gefunden worden, für die man eine neue Lesung der zwei Anfangszeilen vorschlagen könnte: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / [et La]t(obio) sac(rum) 165. Solche Lesung scheint am wahrscheinlichsten zu sein, vor

¹⁵⁷ Polaschek, Radgott, S. 54. 158 J. de Vries, op. cit., S. 37.

¹⁵⁸ J. de Vries, op. cit., S. 37.

159 Polaschek, Noricum, col. 1020; A. Schober, Die Römerzeit in Qsterreich, Wien 1955², S. 82; Noll, Limesgebiet, S. 24; J. Rettinger, Lexikon, S. 119.

160 Egger, Neues aus Kärntes, S. 268—270; Vetters, Virunum, col. 290.

161 CIL III 4788; W. Schmid, Norisches Eisen, Beiträge zur Geschichte des österreichischen Eisenwesens, Abt. I, Heft 2, Wien—Berlin—Düsseldorf 1932, S. 197—198, Anm. 2, Abb. 20; U. Täckholm, Studien über den Bergbau der römischen Kaiserzeit, Diss., Uppsala 1937, S. 108; G. Winkler, Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 261 Band 2 Abhandlung Wien 1969, S. 164—165. Nr. 1. 261. Band, 2. Abhandlung, Wien 1969, S. 164—165, Nr. 1.

182 CIL III 4787; Winkler, Reichsbeamte, S. 132, Nr. 3.

¹⁸⁸ Egger, Neues aus Kärntens, S. 268-269; Winkler, Reichsbeamte, S. 63; Leber, Steininschriften, Nr. 184.

¹⁶⁴ P. Leber, Aus dem römischen Kärnten, Carinthia I, 145 (1955), S. 193. 165 P. Leber, Aus dem römischen Kärnten, Carinthia I, 157 (1967), S. 517-

allem deswegen, weil nach P. Leber diese Inschrift in situ gefunden worden ist und ihre Vorderseite dem Tempel auf Burgstall zugekehrt war ¹⁶⁶.

Im ganzen Imperium hat R. Bartoccini nur 22 Inschriften notiert, auf welchen Iuppiter und Mars zusammen auftreten (darunter: CIL III — 9, CIL XII — 2 und CIL XII — 7) ¹⁶⁷. Es war also kein haufenweise bestätigtes Götterpaar. Man kann also ein keltisches Substrat im Iuppiter- und Mars-Kult auf der Inschrift von Slovenska Bistrica ¹⁶⁸ und im Iuppiter- und Saxanus-Kult auf der Inschrift von Šmartno ¹⁶⁹ sehen.

Ein Gott nach dem Muster des keltischen Iuppiter konnte Vocretanus sein, der aus drei Sakralinschriften bekannt ist, die im Schloßgemäuer auf dem Hügel Landskron (BH Villach) gefunden worden sind. Verfasser zweier von ihnen waren zwei Ehepaare: [.] Iul(ius) [T]ertiu[s] — Ma[x]ima [Ad]iut[or]is fil.¹⁷⁰ und Iul(ius) Primul(us) — Viba Vibi ¹⁷¹. Diese Inschriften stammen warhscheinlich aus der 1. Hälfte des II. Jhs.

Auf der Tertius- und Maxima-Inschrift sieht man ein Relief, das eine schlecht erhaltene männliche Gestalt mit einem Stielrest in der Hand darstellt. R. Egger meint, daß es ein Hammerstiel war und identifiziert den Gott mit Volkanus, wobei er folgende Lesung vorschlägt — V(olkano) Ocretano ¹⁷². Weiter vergleicht er diesen Volkanus mit Iuppiter und schreibt ihm die Eigenschaften des Wettergottes zu ¹⁷³.

Vor allem muß man feststellen, daß der Name des Gottes Vocretanus lautete, nicht Volkanus Ocretanus, was die Primulus- und Viba-Inschrift bestätigt, die Egger nicht kennen konnte. Der Stiel war kein Rest eines Hammerstiels, sondern das Ende einer Stange mit symbolischem Rad, also mit dem Kennzeichen des keltischen Iuppiter. Von der Gleichsetzung Vocretanus mit Iuppiter zeugt auch das Blitzbündel, das auf der dritten Inschrift von Landskron zu sehen ist ¹⁷⁴. R. Egger vermutet mit recht, daß es ein Wettergott war.

Keltische Gottheiten, die mit Iuppiter gleichgesetzt worden waren, treten viel öfter auf Inschriften auf, die aus dem Ende des II. Jhs. und

^{520,} Abb. 1; Alföldy, Epigraphica, S. 15, Nr. 21; Leber, Steininschriften, Nr. 251/hier folgende Lesung: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / [Vocre(?)]t(ano) sac(rum).

¹⁰⁶ P. Leber, Aus dem römischen Kärnten, (1967), S. 517.

¹⁶⁷ R. Bartoccini, s.v. Iuppiter, Dizionario epigrafico di antichita romane, S. 248.

¹⁶⁸ CIL 5307. 169 AIJ 100.

 ¹⁷⁰ R. Egger, Der Wettergott der Ostalpenländer, ÖJH, 43 (1956—1958), S. 42—43; AE 1959, Nr. 150; Leber, Steininschriften, Nr. 25.

¹⁷¹ Leber, Steininschriften, Nr. 27.

¹⁷² Egger, Wettergott, S. 43.

¹⁷⁸ Ibid., S. 44—49.

¹⁷⁴ Ibid., S. 43-44; AE 1959, Nr. 151; Leber, Steininschriften, Nr. 26.

der 1. Hälfte des III. Jhs. stammen. Damals war nämlich eine gewisse "Renaissance" der alten Kulttraditionen zu beobachten, die in allen Provinzen des römischen Westens feststellbar ist. Keltische Götter waren entweder unmittelbar mit Iuppiter gleichgesetzt, oder sie verliehen ihm charakteristische Beinamen.

In Noricum sind bekannt: Iuppiter Arubianus, Iuppiter Culminalis 175, Iuppiter Depulsor (Defensor, Tutor) 176 und Iuppiter Uxlemitanus. Vom Bestehen einer urkeltischen Grundlage im Kult zeugen zwei keltische Beinamen Arubianus und Uxlemitanus.

Iuppiter Arubianus ist aus Sakralinschriften bekannt, von welchen drei von beneficiarii der Statthalter Noricum aufgestellt worden sind. Es waren: Vibius Cassius Victorinus 177, Tullius Iuvenis 178 und Vindius Verus 179. Ihre Inschriften verfassten sie in Celeia (Victorinus) und Bedaium (Iuvenis und Verus), wobei die letztere Ortschaft auf Territorium Iuvavum lag. Ihre nomina gentilia zeugen von ihrer Abstammung von Adelsfamilien in Celeia (Cassius) 180 und Solva (Tullius und Vindius) 181.

Das Zentrum des Arubianus-Kults befand sich in Iuvavum, weil hier ein Tempel stand, und ein Verein der Gotteshuldiger wirkte. Berichtet davon eine Sakralinschrift, die von Venustinus, wahrscheinlich einem Beamten der Stadtkanzlei verfaßt worden ist 182. Von Iuvavum verbreitete sich der Kult auf die östlichen vicitates Noricum, wovon außer der erwähnten Victorinus-Inschrift, eine Inschrift von L. Campanius Celer aus Solva zeugt 183.

In der älteren Literatur meinte man gewöhnlich, daß Arubianus Patron der Stadt Arubium in der Provinz Moesia Inferior war 184. Unter-

¹⁷⁵ CIL III 5186, p. 1830.—11673.— AIJ 20.

¹⁷⁶ Depulsor: z.B. CIL III 4786.—5160, p. 1830.—5460; Weber, Inschriften, Nr. 11.— CIL 5494; Weber, Inschriften, Nr. 331. Defensor: AE 1904, Nr. 188; AIJ 79; Weber, Inschriften, Nr. 383. Tutor: Weber, Weihinschriften, S. 209—210, Nr. 1, Abb. Taf. XII. Zum Kult vgl. J. Kolendo, Inscription de Van 227 en Vhonneur de Jupiter Depulsor découverte à Novae, Archeologia, 19 (1969), S. 117-144; drs., Jupiter Depulsor, S. 178-191.

¹⁷⁷ CIL III 5185: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Conser(vatori) Arubiano et Cel(eiae)

sanc(tae) — Jahr 215. 178 CIL III 5580; Vollmer 25: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Arubiano et Bedaio sancto - 15.V.219.

¹⁷⁰ CIL III 5575; Vollmer 20: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Arub(iano) et sancto Bed(aio) -- 15.V.226.

 ¹⁸⁰ Alföldy, Noricum, S. 127.
 181 Vgl. Anm. 38 und 132.

¹⁸² CIL III 5532, p. 1048, 1050 (Salzburg-Mülln): I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Venustinus / summ(arius) / signum I(ovis) Arub(iani) /5 cultorib(us) / cum base d(onum)

d(edit). Vgl. Silber, Tempel, S. 2, Nr. 1.

188 CIL III 5443; ILS 4852; Weber, Inschriften, Nr. 52.

184 A. Holder, op. cit., 1, col. 229; Steuding, s.v. Arubianus, Myth. Lex., 1/1, col. 608; M. Ihm, s.v. Arubianus, RE, 2 (1896), col. 1486—1487; M. E. Štaerman, Moral i religija ugnietennych klassov rimskoj imperii, Moskva 1961, S. 174.

suchungen der Auffindungsorte der Belege und die norischen Namen der Stifter widerlegen es jedoch.

Vom Kult Iuppiter Uxellimus oder Uxlemitanus berichten zwei Sakralinschriften: eine bei der Ortschaft Rimske Toplice gefunden, die andere dagegen bei Brunn. Die letztere stammte aus dem Kultbezirk, der von W. Schmid auf dem Königsberg freigelegt worden ist 185. In diesem Bezirk stand ein primitives Holzgebäude, auf steinernen Fundamenten. dessen Ausmaße 11,50×11,55×6,50 m betrugen 186. Schmids Meinung nach war dieser Tempel Ende des I. Jhs. gebaut worden, und wurde noch im Laufe des III. Jhs. benutzt. Die in ihm gefundene Inschrift war von Aurelius Celsinus als ex voto pro Marcellsisno fil(io) mil(ite) leg(ionis) 187 aufgestellt worden. Celsinus war ein Neubürger Roms, wovon das kaiserliche nomen gentile Aurelius/ia zeugt. G. Alföldy bestimmt die Entstehungszeit dieser Inschrift auf die 2. Hälfte des II. Jhs. 188

Die Inschrift aus der Umgebung von Rimske Toplice wurde von Pompeia Ursula und ihrem Sohn Ursus auf Wunsch des verstorbenen Gatten und Vaters Serandius Verinus, des Dekurios von Celeia gestiftet 189. Eben diese Umstände der Stiftung schließen aus, daß man in Uxellimus ausschließlich einen keltischen Wettergott sieht. Man muß ihn als einen Gott mit viel komplizierterem Charakter betrachten 190.

Laut Tertulians Überlieferung war Belenus der höchste norische Gott. der von den Altrömern mit Apollo verwechselt wurde 191. Epigraphische Belege bestätigen nur teilweise diese Ansicht des christlichen Apologeten. Sie treten massenweise in Aquileia und im östlichen Teil von Gallia

¹⁸⁵ W. Schmid. Der heilige Bezirk von Brunn bei Fehring in Steiermark, OJh, 31 (1939), Beibl., col. 83-89.

¹⁸⁶ Ibid., col. 83. ¹⁸⁷ Ibid., col. 94-95; AE 1938, Nr. 88; Weber, Inschriften, Nr. 18; Alföldy, Epigraphica, S. 12-13, Nr. 16.

188 Alföldy, Epigraphica, S. 13.

¹⁸⁹ CIL III 5145.

¹⁹⁰ Zur Etymologie des Namens des Gottes vgl. Polaschek, Noricum, col. 1020 ("der auf der Berghöhe"); Schmid, Bezirk, col. 96-97 (der Name des Gottes war gleich mit der Bezeichnung einer näher nicht bekannten Ortschaft); Polaschek, Radgott, S. 65-66 ("der höchste sein"); vgl. auch A. Holder, op. cit., III, col. 61;

Radgott, S. 65—66 ("der höchste sein"); vgl. auch A. Holder, op. cit., 111, coi. oi, Egger, Wettergott, S. 46.

191 Tertullianus, Apol., 24; Ad nat., 2, 8. Diese Gleichsetzung ist inschriftlich belegt worden, vgl. z.B. CIL V 737; ILS 4869.— CIL V 741.—748.—749, p. 1024; ILS 4873.— CIL V 753, p. 1024.—8212. Aligemein zum Thema Kultus vgl. G. Wissowa, s.v. Belenus, Myth. Lex., 1/1, col. 755—756; Calderini, Aquileia, S. 93—110; Kenner, Götterwelt, S. 84—86; J. de Vries, op. cit., S. 75—76. Dem Autor waren uzugängliche Artikeln von G. Brusin, Beleno, i nume tutelare di Aquileia, Aquileia, Nostra, X (1939), Sp. 1—26; M. Maraspin, Il culto di Beleno-Apollo ad Aquileia, Atti del Centro Studi e Documentazione sull'Italia Romana, I (1967—68), S. 147—161; I. Chirassi Colombo, Accuturazione e morfologia di culti alpini, Atti del Centro Studi e Documentazione sull'Italia Romana, VII (1975—76), S. 157—189: drs. I culti locali nelle regioni alpine, Antichità Altoadriatiche, IX (1976), 189; drs, I culti locali nelle regioni alpine, Antichità Altoadriatiche, IX (1976), S. 173—206.

Cisalpina auf 192. In Noricum Belinus (nicht Belenus) ist nur auf vier Inschriften bestätigt worden, die aus drei verschiedenen Ortschaften auf dem Gebiet Virunum stamen 193. Der Name des Gottes Belenus/Belinus bedeutet "strahlender, leuchtender", darum kann man annehmen, daß das ein Gott der Sonne und des Lichts war 194. Einer solchen Auslegung entspricht auch die Identifikation mit Apollo. Er war auch ein Gott, der vor Feinden schützte und ein Gesundheitsgott 195.

Wahrscheinlich war der norische Belinus zusammen mit einer Göttin mit Namen Belestis verehrt 196. Beweise für Kult der letzteren (zwei Inschriften) stammen aus der Gegend der Straße über den Gebirgsübergang Loiblpaß an der italisch-norischer Grenze 197. Hier stand wahrscheinlich ein Tempel dieser Göttin. Aus diesem Tempel stammt wahrscheinlich ein sechsseitiger, pyramidenförmiger Altar, den C. Gavillius Respectus einer unbekannten Gottheit geweiht hatte 198. Eben das Fehlen des Namens der Gottheit zeugt vom Vorhandensein des Tempels (die Inschrift ist bis heute unbeschädigt erhalten geblieben) 199. Auf einer Seitenwand sieht man ein Relief, das eine nackte, sitzende männliche Gestalt darstellt, die in der erhobenen Linken einen näher nicht bestimmten, runden Gegenstand hält 200. Es war wahrscheinlich Belinus, der Mitspieler Belestis.

Belestis war wahrscheinlich eine Göttin-Schutzpatrona der Wanderer (zeugt davon der Gebirgspaß als Kultstätte) und Herrin der Pflanzenund Tierwelt (Relief auf den Seitenwänden eines der Altare) 201. In der Rolle eines Gottes-Schutzpatronen der Wanderer, die gefährliche Ge-

¹⁹² Vgl. die Zusammenstellung in der Arbeit von Calderini, Aquileia, S. 95— 103. Kult ist auch in Gallia Narbonensis belegt von Calderini, Aquileia, S. 95—198 CIL III 4774; ILS 4866; Egger, Klagenfurt, S. 55, Nr. 72 (Klagenfurt — "Ziguellen"). — Dolenz, Funde aus Villach, S. 30—32, Nr. 1, Abb. Taf., I 1; Leber, Steininschriften, Nr. 16 (Villach). — F. Jantsch, Fundberichte: Burg Hochosterwitz, Carinthia I, 126 (1936), S. 81; Leber, Steininschriften, Nr. 199 (Hochosterwitz-Burg). Die Schreibweise Belinus kommt auch auf Inschriften von Aquileia vor, vgl. CIL V 740, p. 1024.—745.—751.

194 J. de Vries, op. cit., S. 76.

¹⁹⁴ J. de Vries, op. cit., S. 76.
195 Calderin i, Aquiteia, S. 103—104.
198 Vgl. Steuding, s.v. Belestis, Myth. Lex., 1/1, col. 756—757; Calderin i, Aquiteia, S. 107—108; Kenner, Götterwelt, S. 85.
197 CIL III 4773; ILS 4865; Egger, Neues aus Kärntens, S. 277 /neue Lesung der Zeilen 4—5: et Iulia Sex(ti) f(ilia)/Cara cum su(is)/; Vidman, Otroci, S. 64; Vetters, Virunum, col. 288 (St Leonhard). — A. R. Jaksch, Römische Inschriften aus Kärnten, Mitteilungen der K.K. Zentralkomission III F., 2 (1903), col. 348—349, Nr. 3; Egger, Neues aus Kärntens, S. 277; Vidman, Otroci, S. 64; Vetters, Virunum, col. 288; Leber, Steininschriften, Nr. 193 (Loiblpass). — CIL III 11539; Egger, Klagenfurt, S. 49—50, Nr. 58; Vetters, Virunum, col. 288 (Loiblpass).

¹⁹⁸ CIL III 11579. In Noricum ist nomen gentile Gavillius/ia auf einer Inschrift bestätigt worden, nämlich CIL III 4920, p. 1830 (Virunum): C. Gavillius Peculiaris. Es war italischer Herkunft, vgl. W. Schulze, op. cit., S. 290; Calderini, Aquileia, S. 503; Alföldy, Personennamen, S. 49-50.

¹⁹⁹ Egger, Klagenfurt, S. 49-50.

²⁰⁰ Ibid.

²⁰¹ Leber, Steininschriften, Nr. 193 (vgl. oben Anm. 197).

birgspässe durchzogen, trat auch Iuppiter und Göttinnen genannt Viae Semitesque und Quadrubiae 202 auf. Auf dem Gebiet der keltischen Provinzen des Imperiums waren das Göttinnen vom Typ Göttin-Mutter 203.

In Noricum war der Belinus- und Belestis-Kult besonders unter dem Munizipaladel Virunum verbreitet. Ihre Huldiger waren u.a. ein Dekurio M. Claudius Rufinianus 204, C. Gavillius Respectus 205, C. Marius Severus ²⁰⁶ und T. Tapponius Macrinus ²⁰⁷. Den aristokratischen Charakter des Belenus-Kults bestätigen auch Inschriften von Villach.

Im Jahre 1962, während Renovierungarbeiten stürzte der Turm der St. Martins Kirche (Villach ist das antike Santicum) 208. Unter den Ruinen fand man einige Fragmente römischer Sakralinschriften, unter ihnen auch die früher erwähnte Rufinianus-Inschrift, die Belinus gewidmet war. Die Götternamen der übrigen Fragmente der Altare sind unbekannt. Man darf jedoch annehmen, daß es Belinus und die sog. Vibes waren, die Göttinnen der Sprudelquellen. Die letzteren treten auf zwei Inschriften auf, die auf der nahen Anhöhe Tscheltschnigkogel 209 gefunden worden sind Die Verbindungen zwischen Belinus und den Quellengöttinnen bestätigen u.a. die Inschriften von Aquileia 210. Zu den Huldigern der Vibes gehörten C. Decius Succesinus, Ädil von Virunum, und seine Frau Vibena Masculina 211.

Auf den Inschriften aus der St. Martins Kirche begegnet man auch Beamten der Munizipalverwaltung Virunum. Unter anderen waren das Restitutius (der Vorname ist nicht erhalten geblieben, bekannt ist aber der Name seines Sohnes — C. Restitutius Ripanus) 212 und ein Ädil der Stadt (seine Frau hieß Restitutia Restuta) 213. Laut einem Fragment einer Sakralinschrift war der Stifter ein Ankömmling aus weitem Dakien. genauer gesagt aus Sarmizaegethusa 214.

²⁰² Weber, Inschriften, Nr. 154.— CIL III 5524.
203 M. Ihm, s.v. Quadriviae, Myth. Lex., 4, col. 7; K. Prümm, Religionsgeschichtliches Handbuch für der Raum der altchristlichen Umwelt. Hellenistischrömische Geistesströmungen und Kulte mit Beachtung des Eigenlebens der Provinzen, Rom 1954, S. 777—778; F. Drexel, Die Göttervehrehrung im römischen
Vormischen 1962 (1923) S. 22 Germanien, 14. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1922 (1923), S. 33-

²⁰⁴ Leber, Steininschriften, Nr. 16 (vgl. oben Anm. 193).

²⁰⁵ CIL III 11579 (vgl. oben Anm. 198).

²⁰⁶ CIL III 4774.

²⁰⁷ CIL III 4773.

²⁰⁸ Dolenz, Funde aus Villach, S. 29.

²⁰⁰ H. Vetters, Vibes, Carinthia I, 140 (1950), S. 140—145; AE 1953, Nr. 103; Vetters, Virunum, col. 277, 278; Leber, Steininschriften, Nr. 23 und 24.
210 CIL V 754, p. 1024.—755, p. 1024.—8250.— ILS 30.— Calderini, Aquileia,

S. 97, Nr. 31.

²¹¹ Leber, Steininschriften, Nr. 24.

²¹² Dolenz, Funde aus Villach, S. 33, Nr. 3; Leber, Steininschriften, Nr. 14. 218 Dolenz, Funde aus Villach, S. 32, Nr. 2; Leber, Steininschriften, Nr. 13. 214 G. Piccottini, Die römischen Inschriften in Villach, JbSSV, 4 (1967),

S. 177-178, Nr. 1; Leber, Steininschriften, Nr. 9.

Das Paar (Apollo) Belinus-Belestis entsprach vielleicht dem Paar (Apollo) Grannus-Sirona, eine vor allem in Gallien und Rätien 215 bekannte Göttin. In Noricum ist nur eine Inschrift erhalten geblieben, die bei Baumburg auf dem Gebiet Iuvavum gefunden worden ist 216 . Ihr Stifter, oder ihre Stifter sind unbekannt. Diese Inschrift ist auf einem großen, marmornen Altar ($96\times52\times29$ cm) gemeißelt worden, und ist mit Reliefs geschmückt worden. Auf der linken Seitenwand sieht man Apollo mit Lyra, auf der rechten — Sirona mit Ährenstrauß und Weintrauben.

Grannus war ein Gott der Gesundheit, wovon die bekannte Überlieferung von Casius Dio zeugt ²¹⁷. Sein Name wird gewöhnlich mit irischem grian zusammengefügt, das von der Graundform guhrena entsanden ist, die sich weiter von der indoeuropäischen Wurzel guher ableitet, was "heiß, warm", bedeutete ²¹⁸. Grannus war also ein Gott der Sprudelquellen. So meint wenigstens de Vries ²¹⁹. Auf der Inschrift von Ennetach in Rätien war Apollo Grannus zusammen mit Nymphen angebetet ²²⁰, und auf der Inschrift von Feimigen zusammen mit Hygia ²²¹. Es ist auch möglich, daß er ursprünglich ein keltischer Gott des Himmels und der Sonne war, obwohl es an näheren Beweisen dafür fehlt ²²².

Hie Herkunft des Namens Sirona erweckt viele Streitigkeiten ²²³. Das Wesen der Göttin ist auch unbekannt. Aufgrund des Reliefs kann man annehmen, daß sie eine Göttin des Wachstums war.

Es ist nicht sicher, ob Grannus und Sirona Göttheiten von gesamtnorischer Bedeutung waren. In den Belegen für die Namengebung der Provinz ist der Eigenname Granus nur einmal bestätigt worden ²²⁴, öfter sind dagegen Namen wie: Siro, Sira, Sirus und Siriccus zu treffen ²²⁵. Man kann aber nicht mit Sicherheit sagen, daß sie im Zusammenhang mit dem Namen der Göttin standen.

Grannus und Belinus waren Götter von ungefähr ähnlichem Wesen. Beide waren Götter der Gesundheit, der Quellen und vielleicht auch des Lichts und der Sonne, wobei die letztgenannten Eigenschaften im Beli-

²¹⁵ Steuding-Drexler, s.v. *Grannus*, Myth. Lex., 2/1, col. 1738—1740; M. Ihm, s.v. *Sirona*, Myth. Lex., 4, col. 952—957; Drexel, *Götterverehrung*, S. 29—30; K. Prumm, op. cit., S. 777; J. de Vries, op. cit., S. 74—75; H. J. Kellner, op. cit., S. 112.

²¹⁶ CIL III 5588, p. 1839; Vollmer 33.

²¹⁷ Cass. Dio, 77, 15, 5.

²¹⁸ J. de Vries, op. cit., S. 75.

²¹⁹ Ibid.

²²⁰ CIL III 5861, n. 11891; Vollmer 184: Apollini / Granno / et Nymphis / C. Vibius / 5 Iulius pro / se et suis / v. s. l. m.

²²¹ CIL 5873, p. 1854; Vollmer 215.

²²² J. de Vries, op. cit., S. 74—75. ²²³ Ibid., S. 74.

²²⁴ ILIug. 389 (eine Familie mit syrischer Abstammung).

²²⁵ Z.B. CIL III 5096 (St. Georgen im Lavanttal): Sirius Tricci. f. — 5265; AIJ 57

nus-Kult sichtbarer sind — wahrscheinlich unter dem Einfluß des Ostens. Österreichische Wissenschaftler vermuten, daß der Belinus-Tempel auf der Anhöhe Hochosterwitz gestanden hatte, einige hundert Meter nördlich vom Magdalensberg 226. Man weiß nicht, ob diese Vermutung richtig ist, weil eine genaue Herkunft des epigraphischen Stoffes aus der Anhöhe nicht bekannt ist, auf der das berühmte Renaissanceschloß herrscht (gebaut in den Jahren 1570-1586). Die hier gefundenen Inschriften, die vom Belinus-Kult zeugen, konnten vom Magdalensberg stammen, Man kann annehmen, daß die österreischischen Forscher viel zu eilfertig diese Anhöhe ausschließlich mit Mars-Latobius-Kult verbinden 227. Es ist gar nicht sicher, ob der hier verehrte Mars der Mars-Latobius war. Genausogut konnte das Teutates, Marmogius oder ein ande-

Davon, daß auf Magdalensberg Kult eines Gottes vom Typ Belinus existierte, zeugt u.a. ein bronzener Greif — Sinnbild Apollo 229. Dieser Greif begleitete die Kultstatue des Gottes.

In Noricum findet man ikonographische Belege für den Apollo-Kult auch unter den Kultdenkmälern aus der Anhöhe Ulrichsberg (hier stand ein Noreia-Tempel) 230, aus Gurina (eine Statuette des Sonnengottes?) 231, aus Virunum (Thermen) 232, aus Celeia 233 und aus Lauriacum 234. Der inschriftliche Stoff besteht aus drei Inschriften 235. Unter verdient eine besondere Beachtung ein Fragment neu gefundener Inschrift von Unterburgfried, auf welcher ein Relief teilweise erhalten geblieben ist, das einen nackten, bärtigen Mann darstellt, der einen näher nicht bestimmten Gegenstand hält (wahrscheinlich einen Geldbeutel) 236. L. Eckhart

rer, dem Namen nach nicht bekannter Gott sein 228.

²³¹ A. B. Meyer, op. cit., I, XI/8. ²³² Piccottini, Rundskulpturen, S. 15, Nr. 7.

⁽Celeia): Quartus Sirae. — CIL III 11647 (Rinkenberg): Cupitus Sirae f. — 5441 (Gratwein): Speratus Sironis. — Weber, Inschriften, Nr. 306 (Piber): Solimara Sironis f. — 66 (Kalsdorf bei Graz): Adnamianus Siricci f.

²²⁶ Kenner, Götterwelt, S. 84. Vgl. Dolenz, Lexikon, S. 37.
227 Z. B. Schober, Römerzeit, S. 83; Vetters, Virunum, col. 286; Dolenz, Lexikon, S. 46, besonders aber Kenner, Götterwelt, S. 73—74.

²²⁸ Am wahrscheinlichsten konnte der Kult des Mars-Teutates sein, der Behüter von Stämmebunden war.

²²⁹ Piccottini, Rundskulpturen, S. 39, Nr. 2.

²⁸⁰ Fleischer, Bronzenstatuetten, S. 48-50, Nr. 36.

²⁸⁸ J. Orožen, Zgodovina Celja, I. Prazgodovinska in rimska Celeja z arheološkim vodnikom po muzeju, mestu in okolici, Celje 1927, S. 92-94, Nr. 61, Abb. 20 (vgl. auch S. 111, Nr. 138, Abb. 26 und S. 123, Nr. 178). Autor lokalisiert den Apollo--Tempel auf der Anhöhe "Grozdnik" (ibid., S. 28). Zum Kultus vgl. V. Kolšek, Pregled antičnih kultov na slovenskom ozemlju, Arheološki Vestnik, 19 (1963), S. 274.

²⁸⁴ M. Petsch, Die Götterverehrung in Noricum zur Römerzeit, Diss., Wien 1936, Nr. 431.

²⁸⁵ CIL III 5011, n. 11528 (Virunum). — 5629; ILS 3231 (Ovilava). — L. Eckhart, Fundberichte aus Österreich, 12 (1937), S. 115-116 (Unterburgfried). 286 Eckhart, Fundberichte aus Österreich, 12 (1937), S. 115-116.

vermutet, daß es ein keltischer Gott der Gesundheit war, der mit Apollo identifiziert worden war 237.

Nicht alle hier notierten ikonographischen und inschriftlichen Denkmäler zeugen von keltischen Grundlagen des Apollo-Kults. Trotzdem unterliegt das Vorhandensein solcher Grundlagen keinem Zweifel. In der Augustuszeit, also in der Zeit der Gleichstellung der römischen Götter mit den norischen, durfte Apollo nicht fehlen. Er wurde auch mit Belinus gleichgesetzt, der einer der wichtigsten Götter der Ostalpenbevölkerung sein konnte. Um die Wende des II. und III. Jhs. erfuhr dieser alte, keltische Gott des Himmels, der Verteidiger vor Feinden und Heiler einen Prozeß starken Orienteinflüsse. Diese Tatsache bedarf aber genauerer Untersuchungen.

Als Provinzsymbol, auch als Symbol der Dauerhaftigkeit der vorrömischen Traditionen Noricum wurde der Kult einer Göttin angesehen, die unter dem Namen Noreia bekannt ist. Ihr Name steht im Zusammenhang mit der Bezeichnung der Ortschaft Noreia und des Stammes Nori-Ci 238

Eine grundlegende Information vom Noreia-Kult geben Inschriften, archäologische und ikonographische Belege.

Die ältesten Inschriften stammen von der Anhöhe Hohenstein (BH St. a.d. Glan), nordwestlich von Virunum, auf dem linken Ufer des Flusses Glan. Hier ist ein Noreia-Tempel freigelegt worden. Seine Ausmaße betrugen (12,7×7,3 m). Entsprechend kleinere, cella, sechsstufiger pronaos und von drei Seiten laufender Portikus lassen diesen Bau zu den typischen, im romanisierten Europa sehr verbreiteten Bauten zurechnen ²³⁹.

Der Auffassung von G. Alföldy nach ist der Tempel um das Jahr 120 erbaut worden 240. Seine Renovierung soll von einem näher nicht bekannten Sabinius durchgeführt worden sein, sicherlich einem Aufseher von norischen Eisenerzgruben und bekanntem Adligen von Virunum 241. Man kann annehmen, daß der Tempel schon in der 1. Hälfte des I. Jhs. existierte, weil aus jener Zeit die dort gefundene Sakralinschrift von Chrysanthus stammt, einem Sklaven von Cypaerus, der wieder Sklave des Kaisers Claudius oder Nero war 242. Auch die übrigen Widmungen

²⁸⁷ Ibid., S. 116.

²³⁸ Vgl. J. Zając, Die Göttin Noreia (in poln. Sprache), Archeologia, 20 (1969),

²³⁹ H. Petrikovits, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen bei Hohenstein im Glantal, ÖJh, 28 (1933), Bbl., col. 145—160. Zum Plan des Tempels vgl. Petrikovits, s.v. Noreia, RE, 17, 1 (1936), col. 966; Vetters, Virunum, col. 281. Vgl. auch J. de Vries, op. cit., S. 192—193; H. J. T. Lewis, op. cit., S. 1—30. 240 Alföldy, Epigraphica, S. 26 (ad CIL III 14362+14363, p. 2328¹⁹⁷). 241 CIL III 14362+14363, p. 2328¹⁹⁷; vgl. Alföldy, Noricum, S. 116. 242 CII III 4600: Fage: Viacentumt S. 54 Np. 70

²⁴² CIL III 4808; Egger, Klagenfurt, S. 54, Nr. 70.

von Hohenstein kommen von Personen, die im Verwaltungsapparat der norischen Eisenerzgruben wirkten 243.

Man kann vermuten, daß die Popularität der Noreia unter den Beamten der norischen Eisenerzgruben einerseits Resultat ihren chthonischen Charakters war, andererseits aber auch ihrer Rolle als Schutzpatrona der römischen Provinz.

Ein anderer Noreia-Tempel ist auf der Anhöhe Ulrichsberg (BH Klagenfurt), westlich von Virunum entdeckt worden. Es war ein Gebäude mit zwei nicht ganz symetrischen Teilen, die durch einen Vorraum verbunden waren. Insgesamt umfaßte der Tempel 13 Räume 244. Besonders charakteristisch ist das Vorhandensein zwei runder Apsiden; eine an der Ostseite, die zweite, kleinere an der Westseite.

Im Westteil des Gebäudes befand sich ein großer, im steinernen Grund gemeißelter Wasserbecken ohne Zuflußmöglichkeiten (2,6 m tief und mit Ausmaßen $5.9 \times 6.2 \times 4.8 \times 4.6$ m). Die Umrisse der Fundamente entsprachen nicht bestimmten Mustern klassischer Tempel, auch den keltischen nicht. Am meisten erinnert der Bau an die mit Mysterien verbundenen Kultstätten 245.

In der Tat war hier Noreia verehrt, die mit Isis gleichgesetzt wurde, wovon eine Sakralinschrift von A. Trebonius Garutianus (?) informiert, einem Statthalter Noricum zur Herrschaftszeit der flavischen Kaiserdynastie 246.

Den dritten Noreia-Tempel in Noricum entdeckte W. Modrijan auf dem Hügel Frauenberg (BH Leibnitz), unweit des antiken Solva. Dieser Tempel hatte zwei Räume und einen Vorraum 247. An der Nordseite zeigen die Fundamente an, daß sich dort eine Apside von 6 m Durchmesser befand. Außerhalb der Mauern des Tempels hat man einen Wasserbecken entdeckt. Aufgrund der hier gefundenen Inschrift von C. Proculeius ist bekannt, daß auch auf Frauenberg Noreia verehrt wurde, die mit Isis identifiziert worden war 248.

Noreia war vor allem Schutzpatrona von oppidum Noreia (Magdalensberg)?, des Volkstammes Norici und der Provinz Noricum. Vermutlich

²⁴⁸ CIL III 4806.—4807; Alföldy, Epigraphica, S. 25, Nr. 34. — Petrikovits, Bericht, col. 154—155, Abb. 56; AE 1933, Nr. 129; Vetters, Virunum, col. 281; Leber, Steininschriften, Nr. 166.

²⁴⁴ R. Egger, Der Ulrichsberg. Ein heiliger Berg Kärntens, Carinthia I, 140 (1950) S. 20 78. Vetters, Virunum, col. 282, 284

^{(1950),} S. 29—78; Vetters, Virunum, col. 282—284.

245 Egger, Ulrichsberg, S. 69—70.

246 CIL III 4810; Winkler, Reichsbeamte, S. 38—39; Alföldy, Noricum,

²⁴⁷ W. Modrijan, Frauenberg bei Leibnitz. Die frühgeschichtlichen Ruinen und das Heimatmuseum, Schild von Steier, Kleine Schriften, 1, Leibnitz 1955,

²⁴⁸ AE 1954, Nr. 98; Modrijan, Frauenberg, S. 23, Abb. 16; Weber, Inschriften, Nr. 164; Alföldy, Epigraphica, S. 12, Nr. 15.

war sie auch Verteidigerin — so meint jedenfalls H. Kenner ²⁴⁹. Nicht diese Eigenschaften der Göttin waren jedoch die wesentlichsten in ihrem urwesen. Sie war eine typische, keltische Göttin-Mutter. Noreia — Symbol der Provinz war vor allem Produkt der Denkweise und der Konzeption der Römer, oder höchstens des romanisierten Adels Noricum.

In ihrem Studium zum Wesen von Noreia meint H. Kenner, daß sie eine Göttin der Totenwelt, der Fruchtbarkeit, der Gesundheit, der Klugheit, des Lichts und des Himmels, des Schicksals und — wie oben angedeutet worden ist — Beschützerin des Stammes und der Stadt war ²⁵⁰. Sie soll mit folgenden Göttinnen gleichgesetzt worden sein: Isis, Kybele, Fortuna, Minerva, Victoria und Venus ²⁵¹. Man kann nicht ganz dieser Meinung zustimmen, vor allem deswegen nicht, weil K. Kenner keinen Unterschied zwischen der keltischen und der "römischen" Noreia sieht.

Die Verbindung Noreia mit Wasser unterliegt keinem Zweifel. Auf Hohenstein ist eine Inschrift eines unbekannten Kaisersklaven gefunden, die unter der Schriftplatte einen runden Loch hatte ²⁵². Durch diesen Loch floß Quellenwasser. Wasserbecken sind im Noreia-Tempel auf Ulrichsberg gefunden worden. H. Kenner meint, daß die Wasservorräte, die in ihnen gesammelt worden waren, während feierlicher Umzüge geweiht wurden, und dann den Verehrern der Göttin in verschiedenen Lebenslagen dienen sollten ²⁵³. Noreia war also eine Göttin der aus der Erde sprudelnden Quellen, was vielleicht von ihrem chthonischen Charakter zeugen sollte.

Von der Beschützerrolle der Göttin betreffend die Totenwelt zeugt eine Weihinschrift von Thubursicum Numidarum, laut weicher der Veteran des römischen Heeres G. Artorius Tertullus seinen verstorbenen Sohn dem Schutz der Götter der Unterwelt und Noreia anvertraut haben soll /Dat. D(is) M(anibus) s(acrum) Norei(ae)/ 254 . Seine Frau hieß Titiania Primula und stammte aus Noricum. Der Gentilname Titianius/ia war das sog. neue nomen gentile, das auf der Basis des keltischen Wortstammes tit(t)- gebildet worden war 255 . H. Kenner vermutet, daß von der Beschützerrolle Noreia über der Totenwelt auch zahlreiche Grabinschriften zeugen, die als Baustoff bei der Rekonstruktion des Tempels auf Ulrichsberg verwendet worden sind 256 .

²⁴⁹ Kenner, Götterwelt, S. 57-58.

²⁵⁰ Ibid., S. 57ff.

²⁵¹ Ibid., S. 60ff.

²⁵² Leber, Steininschriften, Nr. 166 (vgl. oben Anm. 243).

²⁵⁸ Kenner, Götterwelt, S. 58-59.

²⁵⁴ CIL VIII 4882; S. Gsell, Inscriptions latines de l'Algérie, Paris, 1922, Bd. 1, Nr. 1336.

²⁵⁵ Vgl. CIL III 5045; Weber, *Inschriften*, Nr. 286 (St. Marei bei Neumarkt): Tittionius Maturus. Zum keltischen Wortstamm tit(t) — vgl. A. Holder, op. cit., II, 601. 1858.

²⁵⁶ Kenner, Götterwelt, S. 59.

Im Tempelraum auf Hohenstein hat H. v. Petrikovits eine Bronzestatuette Fortunas gefunden, die, seiner Meinung nach, den Altar von Q. Fabius Modestus krönte 257. Diese Statuette war an eine steinerne Kugel befestigt, die bis heute zusammen mit dem ganzen Altar erhalten geblieben ist ²⁵⁸. Für die Römer war Kugel ein Wahrzeichen der Fortuna-Tyche; auch Symbole des wechselhaften Schicksals 259.

Unter den Statuen von Virunum ist auch ein marmornes Standbild gefunden worden, das eine Göttingestalt mit einem, von Fransen umrahmten Peplos darstellt. In der linken Hand hielt sie das Füllhorn, in der rechten wahrscheinlich ein Steuerruder 260. Das ganze Bild war im Stil der Dresdener Artemis von Praksyteles erhalten 261. Die Peplosfransen, der Gürtel und die an der Brust hängenden Schmuckgegenstände deuten darauf hin, daß das eine keltische Göttin war 262. Es konnte nur Noreia — Isis — Fortuna sein 263.

Q. Fabius Modestus spendete der Göttin auch phialam argent(eam), p(ondo) II (quadrantem), embl(emata) Noreiae aurea uncias duas 264. Die Auslegung des obrigen Textes hat viele Meinungsunterschiede hervorgerufen, vor allem was jene "goldenen Embleme Noreia" anbetrifft. R. Egger war geneigt darunter ein kleines, goldenes, an einen Stein befestigtes Relief zu verstehen 265, R. Noll dagegen - kleine Plättchen von der Form der Palmenblätter, die man im Iuppiter Dolichenus-, Mithrasund Sabazios-Kult trifft 266. Letzten Endes stammt aber die überzeugendste Deutung dieses Problems von H. Kenner, die die im Text aufgezählten Geschenke vergleicht und auf die Möglichkeit hinweist, daß im Boden des 737 g wiegenden Gefäßes kleine (55 g) goldene Elemente eingesetzt werden konnten — jene emblemata Noreiae 267. Ähnliche Votivzeichen (die Herstellungstechnik stammte aus Alexandria), waren hauptsächlich Göttinnen von der Art Isis gewidmet 268.

²⁵⁸ Fleischer, Bronzenstatuetten, S. 89-90, Nr. 107, Abb. Taf. 58 (Statuette). ²⁵⁹ R. Peter, s.v. Fortuna, Myth. Lex., 1/2, col. 1505.

²⁵⁷ CIL III 4806; H. Petrikovits, Zwei Kleinplastiken von Hohenstein im Glantal (Kärnten), Germania, 20 (1936), S. 25-26, Abb. Taf. 3, 1.

²⁶⁰ Piccottini, Rundskulpturen, S. 17-18, Nr. 13, Abb. Taf. 15 und 19 (hier volles Literaturverzeichnis).

 ²⁸¹ C. Praschniker, Der Meister von Virunum, ein Bildhauer der Römerzeit in Kärnten, Carinthia I, 140 (1950), S. 15-16.
 262 C. Praschniker, Noreia Isis, Carinthia I, 131 (1941), S. 262-263.
 263 Egger, Klagenfurt, S. 64; Petrikovits, Noreia, col. 967; Polaschek,

Noricum, col. 1016; Kenner, Götterwelt, S. 60 und 100; L. Schmid, Zur Trachten-Ikonographie der Isis-Noreia, Carinthia I, 148 (1958), S. 699-703; Vetters, Virunum, col. 281.

²⁶⁴ CIL III 4806.

 ²⁶⁵ Egger, Klagenfurt, S. 62.
 ²⁶⁶ R. Noll, Zu den Silbervotiven aus dem Dolichenusfund von Mauer a.d. Url,

OJh, 38 (1950), Bbl., col. 142-143.

287 H. Kenner, Antike Medaillonschalen aus Kärnten, Carinthia I, 152 (1962), S. 25-34.

²⁶⁸ Ibid., S. 30-31.

Ikonographisch-archäologische Belege zeugen von der Möglichkeit der Gleichsetzung von Noreia und Kybele. Im Tempel auf Hohenstein hat H. v. Petrikovits einen marmornen, für diese kleinasiatische Göttin charakteristischen Statuettenkopf mit Krone gefunden ²⁶⁹. Aus demselben Tempel stammte auch ein marmorner Attiskopf ²⁷⁰.

Kybele war Schutzpatrona des Staates und der Stadt, Herrin der Unterwelt und der Totten, Göttin der Fruchtbarkeit, der Frauen, der Gesundheit, der Berge, des Bergbaus und auch des wechselnden Schicksals ²⁷¹. Der Meinung von H. Kenner nach besaß Noreia ähnliche Eigenschaften ²⁷².

Für die Rekonstruierung des Wesens von Noreia hat die Inschrift mit dem Minerva-Relief große Bedeutung, die im Tempel auf Hohenstein gefunden worden ist ²⁷³. C. Iulius Caesar hat über die gallische Minerva folgendes geschrieben: Minervam operum atque artificiorum initia tradere ²⁷⁴. Diese Beschreibung kann man auch auf Noreia beziehen. Zeugt davon ihr Zusammenhang mit Eisenerzbergbau und Verarbeitung. Dieser Aspekt im Wesen von Noreia hatte seine vorrömische Urgeschichte. Noricum war doch lange vor der Unterjochung durch Eisen bekannt.

Zeugnisse für den Kult der keltischen Minerva treten nicht nur in Gallien und Germanien auf, sondern auch in Spanien, Britanien, Pannonien und Italien ²⁷⁵. Selten wurde sie jedoch inschriftlich festgelegt. Darum verdient die Minerva Belisama eine besondere Beachtung, die aus der Inschrift von St. Lizjer in Aquitanien bekannt ist ²⁷⁶. Der Name Belisama erinnert uns an Belestis, die Gefährtin von Belinus. In Bath in Britanien stellte man Minerva mit einer Göttin genannt Sul gleich, von der bekannt ist, daß sie Herrin von heissen Heilquellen war ²⁷⁷. Im Tempel der Sul brannte das heilihe Opferfeuer, was nicht von der Ähnlichkeit dieser Göttin mit der italischen Vesta, aber auch mit der irischen Brigit zeugt ²⁷⁸. Der Name Sul bedeutet wahrscheeinlich "Sonne" ²⁷⁹.

²⁶⁹ Petrikovits, Zwei Kleinplastiken, S. 26—27; drs., Noreia, col. 966; Piccottini, Rundskulpturen, S. 24, Nr. 31, Abb. Taf. 29.

²⁷⁰ Egger, Klagenfurt, S. 85, Abb. 60; Piccottini, Rundskulpturen, S. 25, Abb. Taf. 24.

²⁷¹ Vgl. Rapp, s.v. Kybele, Myth. Lex., 2/2, col. 1638—1672.

²⁷² Kenner, Götterwelt, S. 61-63.

²⁷⁸ Egger, Klagenfurt, S. 85, Nr. 122, Abb. 62; Polaschek, Noricum, col. 965; Vetters, Virunum, col. 292.

²⁷⁴ Caes, De bello gallico, VI, 17, 2.

²⁷⁵ J. de Vries, op. cit., S. 78.

²⁷⁶ CIL XIII 8; ILS 4663.

²⁷⁷ M. Ihm., s.v. Sul, Myth. Lex., 4, col. 1591—1592; J. de Vries, op. cit., S. 78—79; J. Ferguson, The Religions of the Roman Empire, London 1974, S. 211—212.

²⁷⁸ C. Iulius Solinus, Collectanea rerum memorabilium, 22, 10. Vgl. J. de Vries, op. cit., S. 78—79.

²⁷⁹ A. Holder, op. cit., II, col. 1663.

Vielleicht ist er auch im Namen der Göttinnen genannt Suleviae zu finden, die nach dem Muster der Göttinnen-Mütter gehalten waren 280.

Alle hier gesammelten Tatsachen bringen Noreia dem keltischen Apollo näher, der in Noricum Belinus war. Während archäologischer Ausgrabungen auf Ulrichsberg ist eine interessante Sakralinschrift gefunden worden, die einer sonst unbekannter Gottheit mit Namen Casuontanus geweiht worden war 281. Die Herkunft des Namens dieser Gottheit ist unbekannt. R. Egger meint, daß seine adjektivische Form von geographischen Namen Casuontum oder Casuntum abgeleitet worden war 282. Diese Feststellung erklärt keinesfalls das Wesen des Gottes. H. Kenner meint, daß Casuontanus paredros von Noreia war 283.

Aus Ulrichsberg stammt auch eine bronzene Statue Apollos oder eines der Dioskuren ²⁸⁴. Ob das Apollo-Casuontanus war, wie R. Egger meint? ²⁸⁵ Man kann hier nur die Tatsache feststellen, daß drei Gottheiten gehuldigt worden war: zwei männlichen und einer weiblichen.

Kult von drei Gottheiten konnte nicht ausschließlich auf Ulrichsberg stattfinden, sondern auch auf anderen Stellen: Gurina (? - Sol - Minerva/Venus — Hercules) 286, Burgstall (Iuppiter — ? — Mars Latobius) 287, Magdalensberg (Apollo — ? Noreia — Mars) und Baldersdorf (ein Ensamble von drei Tempeln) 288. Diese Gruppe bildeten sicherlich ein Gott des Himmels, eine Göttin-Mutter und ein Gott des Stammes.

²⁸⁰ M. Ihm, s.v. Suleviae, Myth. Lex., 4, col. 1597—1598.

281 Egger, Ulrichsberg, S. 44—47, Abb. 10; AE 1952, Nr. 67; Vetters, Virunum, col. 283; Leber, Steininschriften, Nr. 140 (tabula, 55×59×10 cm): Casuontano/L(ucius) T(uccius) C(ampanus) n(omine) S(oliensium) vic(anorum)/v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) (Lesung von Egger). Wahrscheinlicher scheint aber folgende Lesung der zweiten Zeile zu sein: L(ucius?) T(uccius?) C(ampanus?) n(umini?) S(arapidi?) vic(tori?). Begründung in nicht gedruckter Diss. von J. Zając, Die religiösen Kulte der Gesellschaft der römischen Provinz Noricum in der Zeit des Prinzipats (I-III. Jhs. u.Z.), Toruń 1975, S. 234.

²⁸² Egger, Ulrichsberg, S. 45-46. 288 Kenner, Götterwelt, S. 59-60.

²⁸⁴ Fleischer, Bronzenstatuetten, S. 48-50, Nr. 36, Abb. Taf. 25-26.

²⁸⁵ Egger, Ulrichsberg, S. 74.

²⁸⁶ Sol (vgl. oben Anm. 231); Minerva-Venus (Statuetten: A. B. Meyer, op. cit., I, XI, S. 50. - I, XI. - Fleischer, Bronzenstatuetten, Nr. 229); Hercules (vgl. oben Anm. 116).

²⁸⁷ Iuppiter (vgl. oben Anm. 47); unbekannte Göttin (vielleicht zeugt von ihr das Bildnis des sich umarmenden Paares auf dem Schild der Latobius-Statue, vgl. oben, und das Plättchen mit Ähren, Egger, Tempelbezirk, S. 105).

oben, und das Plättchen mit Ahren, Egger, Tempelbezirk, S. 105).

288 Magdalensberg: Apollo — Belinus (vgl. oben); unbekannte Göttin (Statuette Venus?, Egger, Klagenfurt, S. 97, Nr. 140, und die Terrakotta mit dem Paar, Egger, Klagenfurt, S. 86, Nr. 2, Abb. 63); Mars (vgl. oben). Vom Kult drei Götter auf dem Berg kann der Taufstein zeugen, auf dem ein Relief aus drei erhalten geblieben ist: Kopf eines bärtigen Alten, einer Frau vom Typ der Göttin-Mutter und eines jungen Mannes (vgl. H. Kenner, Das Dreikopfbecken von Magdalensberg, Carinthia I, 144 (1954), S. 11—28); der Taufstein stammt aus der vorrömischen oder frümmittelalterlicher Zeit. Baldersdorf: H. Dolenz, Ausgrabungen in Baldersdorf (Kreis Spittall a.d. Drau), Carinthia I, 132 (1942), S. 28—52.

Man müßte eine gründliche Analyse aller inschriftlichen und archäologischen Belege Noricum durchführen.

Seit der Mitte des II. Jhs. rückten in den Vordergrund diese Eigenschaften von Noreia, die ihre Beschützerrolle über der ganzen Provinz hervorhoben. In ihrem Wesen wurde die Göttin zur abstrakten Personifikation Noricum, gehalten im sog. Typ tutelae 289.

Alle Inschriften stammen von Soldaten des römischen Heeres; von Soldaten, die die Adelsfamilien Noricum repräsentierten.

So wie Noreia eine Personifikation der Provinz war, waren die Göttinnen Celeia und Teurnia Personifikationen von Städten 290. Alle Zeugnisse ihres Kults stammen aus dem Ende des II. oder den Anfangsjahrzehnten des III. Jhs. Beachtenswert ist hier der Teurnia-Kult, von dem eine Sakralinschrift von L. Herennius Epictetus berichtet 291. Er war Freigelassener oder ein Nachkomme eines Freigelassenen einer bekannten Adelfamilie der Stadt 292. Sein griechisches cognomen und die Bezeichnung der Göttin als Teurnia sanctissima Augusta zeugen von einer Göttin im Typ Fortuna-Tyche gehalten 293.

Die norischen Belege für den Kult von Göttinnen-Müttern (für solche muß Noreia gehalten werden) sind verhältnismäßig zahlreich. Nach diesem Muster waren die Frauenstatuen von St. Donat 294, Wutschein 295 und Wieting 296 gehalten. Inschriftlich sind auch bestätigt worden: Alounae 297, Iunones 298, Matres Noricae 299 und Nutrices 300.

Eine keltische Göttin-Mutter war auch Epona, die vor allem als Behüterin der Pferde und Pferdeställe bekannt ist 301. Als solche war sie

²⁸⁹ Vgl. K. Latte, Römische Religionsgeschichte, Handbuch der Altertums-wissenschaft, 5. Abteilung, 4. Teil, München 1960, S. 331—332.

²⁹⁰ Celeia: CIL III 5154.—5185, p. 1830.—5187, p. 1830, 2285.—5188, p. 1830.—5192, p. 1830 (alle Inschriften wurden von beneficiarii der Statthalter von Noricum ausgestellt).

²⁹¹ Egger, Teurnia, S. 45, Nr. 6, Abb. 14; AE 1920, Nr. 58; Leber, Steininschriften, Nr. 292.

²⁹² Vgl. Alföldy, Noricum, S. 125.

²⁹³ Eutyches: W. Pape, op. cit., S. 427—428. Die Bezeichnung sanctus/ta: Celeia sancta (CIL III 5185, p. 1830.—5187, p. 1830, 2285.—5192, p. 1830), Noreia sancta (CIL III 5188, p. 1830) und Bedaius sanctus (CIL III 5575; Vollmer 20.— CIL III 5580; Vollmer 25).

²⁹⁴ H. Kenner, Drei Sitzstatuen in Kärnten, Carinthia I, 151 (1961), S. 439— 441, Abb. 1 (S. 440) und Abb. 2 (S. 441); Piccottini, Rundskulpturen, S. 34, Nr. 55, Abb. Taf. 40 (Mitte des II. Jhs.).

295 Kenner, Sitzstatuen, S. 449—452, Abb. 8 (S. 450) und Abb. 9 (S. 451); Piccottini, Rundskulpturen, S. 34—35, Nr. 56, Abb. Taf. 41 (Mitte des II. Jhs.).

296 Kenner, Sitzstatuen, S. 447, Abb. 5 (S. 446) und Abb. 6 (S. 447).

297 CIL III 11779; Vollmer 16. — CIL III 5572; Vollmer 12. — CIL III 5581,

p. 2328201; Vollmer 26. — CIL III 11778; Vollmer 15.

²⁹⁸ CIL III 4766.—5030, n. 11621. — Leber, Steininschriften, Nr. 167.

²⁹⁹ CIL XIII 8813.

⁸⁰⁰ CIL III 5314, n. 11713.

³⁰¹ G. Wissowa, op. cit., S. 377; R. Magnen, Épona déesse Gauloise des

vor allem von norischen beneficiarii verehrt: G. Mustius Tettianus 302, G. Licinius Civilis 303 und einem anonymen Stifter aus der Tafel von Deisberg (Gde Guttaring, BH St. a.d. Glan) 304. In ähnlichem Charakter ist die Sakralinschrift gehalten, die von Volusius Equester aufgestellt worden ist 305. Sein cognomen hatte vielleicht beschreibenden Charakter 306.

Eine Widmung haben Epona auch Mitglieder einer Jugendgesellschaft aus Virunum geweiht 307. Kult dieser Göttin bei der Jugend hatte wahrscheinlich seine Gründe in der Vorliebe zum Reiten 308. In Virunum gab es auch einen Verein der Verehrer von Hercules und Epona 309. Das waren Gottheiten, die besonders unter den niedrigeren Gesellschaftsschichten der Provinz populär waren. Epona-Kult ist auch im Nordnoricum bestätigt worden. Aus Lauriacum stammt ein Relief, das auf einem Thron sitzende Göttin darstellt, die einen Korb und eine Schüssel hält, und welcher sich ein Pferd nähert 310. Dieses Reliefmuster war vor allem in Italien verbreitet 311. Im nachbarlichen Lentia stand vielleicht ein Epona--Tempel 312.

In keltisch-römischer Religion Noricum spielten eine große Rolle Gottheiten, die bestimmte Ortschaften beschützen sollten (z.B. Bedaius 313, Cibus 314, Iovenat 315, Ivantit 316, Lutianus 317 oder Tasus 318), Ähnlicher Po-

802 CIL III 5176.

⁸⁰³ CIL III 4776, p. 1046, 1813.

304 CIL III 143661.

⁸⁰⁵ CIL III 5312.

 Vgl. Kajanto, Cognomina, S. 313.
 CIL III 4777; R. Egger, Eine Darstellung des lusus iuvenalis, ÖJh 18 (1915), S. 123, Abb. 69; Leber, Steininschriften, Nr. 37; M. Jaczynowska, Les associations de la jeunesse romaine sous le Haut-Empire, Archiwum Filologiczne XXXVI, Wrocław—Warszawa—Kraków—Gdańsk 1978, S. 101, Nr. 199. 308 M. Jaczynowska, op. cit., S. 59. 309 CIL III 4784, p. 1813, 232844 ad n. 4785; ILS 4835.

810 L. Eckhart, Ausgewählte Kleinfunde der Grabung 1952 ohne Keramik und Münzen, [in:] Forschungen in Lauriacum, Bd. 2, Leinz 1954, S. 82.

**I J. de Vries, op. cit., S. 125.

**I P. Karnitsch, Die Linzer Altstadt, [in:] Linzer archäologische Forschun-

gen, Bd. 1, Linz 1962, S. 15—16.

SCIL III 5572; Vollmer 12. — CIL III 5574, n. 11772; Vollmer 13. — CIL III 5578, p. 1048, 2328 Vollmer 23. — CIL III 5581, p. 2328***, Vollmer 26. — CIL III 11777; Vollmer 14. — CIL III 5575; Vollmer 20. — CIL III 5580; Vollmer 25. — CIL III 5587, n. 11773; Vollmer 32. — CIL III 11780; Vollmer 17.

814 CIL III 4721.

815 CIL III 143663-4, p. 2328198; Leber, Steininschriften, Nr. 233. Vgl. G. Piccottini, Ein römerzeitliches Heiligtum im Ortsgebiet von Globasnitz, Carinthia I, 160 (1970), S. 280-299.

816 CIL III 5118, n. 11671.

317 M. F. v. Jabornegg-Altenfels, Kärntens römische Altertümer, Klagenfurt 1871, S. 193, Nr. 477.

818 Ortschaft Tasinemetum (Tab. Peut. — nach CIL III p. 589); vgl. H. Deringer, Reichsstrasse, S. 190. Keltisch nemeton bedeutet "Tempel" (A. Holder,

chevaux protectrice des cavaliers, Bordeaux 1953, S. 28-29; J. de Vries, op. cit., S. 123-127.

pularität erfreuten sich verschiedene Flußgottheiten (z.B. Abiona ³¹⁹, Adsaluta und Savus ³²⁰, Carvonia ³²¹). Unsere Kentnisse über diese Gottheiten sind sehr dürftig und das Bestimmen ihres Wesens ist zur Zeit unmöglich.

Józef Zajac

ELEMENTY CELTYCKIE W RELIGII NORICUM W OKRESIE WCZESNEGO CESARSTWA RZYMSKIEGO

(I-III w. n.e.)

(Streszczenie)

W religii południowo-wschodniego Noricum dużą popularnością cieszył się Mars, który w świetle istniejącego materiału źródłowego nie był czysto rzymskim bogiem wojny. Świadczą o tym zwłaszcza znaleziska ze wzgórza Magdalensberg, m.in. statua "młodzieńca z Magdalensburgu", mała gliniana łódka, w której siedzi postać o wyraźnie starczych rysach twarzy, i mozaika z pomieszczenia C tzw. Repräsentationshaus. Inskrypcja na udzie i tarczy "młodzieńca" mówi nie tylko o przyjacielskich kontaktach między regnum Noricum a Rzymem, lecz także wskazuje na autorów interpretatio Romana, wśród których występuje zapewne rdzenny mieszkaniec Noricum — Gallicinus Vindili f. (Craxsantus pochodził raczej z Galii lub z północnej Italii). Domniemana świątynia Marsa na Magdalensbergu (oppidum Noreia?) świadczy o opiece boga nad regnum Noricum, a więc nad związkiem plemion i jej arystokracją. Ów norycki Mars mógł być także praprzodkiem-herosem oraz przewodnikiem w świecie zmarłych. Jego celtyckie imię nie jest znane. Autor uważa, że niekoniecznie był nim Mars Latobius.

Wzmiankowany wyżej Mars Latobius był czczony w dolinie rzeki Lavant (wzgórze Burgstall). Znalezione tam inskrypcje sakralne świadczą, że nie był to tylko bóg wojny i bóg zmarłych. Większość z nich pochodzi od wyzwoleńców arystokratycznych rodzin Virunum, przy czym używanie wody w ceremoniach kultowych i formuły pro salute patroni (-orum) oraz pro incolumitate wskazują nie tylko na boga zdrowia, lecz także na boga o charkaterze patriarchalnym, a więc opiekuna rodziny.

Zdaniem autora Latobius był tylko jednym z noryckich bogów identyfikowanych z rzymskim Marsem. W swym studium analizuje on inskrypcję C. Valeriusa Valerinusa, która była dedykowana *Marti, Latobio, Marmogio, Sinati* i *Mogetio* (CIL III 5320). Autor zwraca szczególną uwagę na Teutatesa, znanego skądinąd opiekuna

op. cit., II, col. 712—713); Tasus — Name des Gottes (A. Holder, op. cit., II, col. 1750; Egger, Klagenfurt, S. 17).

³¹⁹ Egger, Kirchenbauten, S. 3, Abb. 2; drs., Teurnia, S. 45, Nr. 7, Abb. 15; Leber, Steininschriften, Nr. 295.

^{***} Adsalluta: CIL III 5135.—5136, p. 1828, 232826.—11685. — AIJ 26; AE 1938, n. 151. Adsalluta et Savus: CIL III 11684. Savus et Adsalluta: CIL III 5134, n. 11680.—5138. — AIJ 255.—27; AE 1938, Nr. 152.

⁸²¹ CIL III 5115, p. 1827; AIJ 17.

związków plemiennych, plemion, rodów i rodzin, przy czym analizuje celtyckie nomina simplicia o rdzeniu teut-, tout-, tott- itp. Stwierdza on, że owe nomina simplicia były noszone przede wszystkim przez dzieci celtyckich wyzwoleńców i przez celtyckich właścicieli niewolników. Świadczy to — zdaniem autora — o zmianie istoty Teutatesa. Z tradycyjnego ojca plemienia lub plemion stał się on opiekunem rodzin, a zwłaszcza nowych rodzin, to znaczy rodzin o nowym statusie prawnym.

W południowo-zachodnim Noricum świadectwa kultu Marsa są nieliczne. Znacznie częściej spotyka się dane o Herculesie. Autor, powołując się na opinię R. Eggera, szuka celtyckiego substratu w kulcie tego boga. Stwierdza on, że w południowo-zachodnim Noricum Hercules użyczył swego imienia bogom podobnym do tych, którym w południowo-wschodnim Noricum użyczył swego imienia Mars.

W Noricum bóstwa celtyckie stały również u podłoża kultu Iuppitera. Świadczy o tym nie tylko słynny ołtarz z Gerling, ale także identyfikacja z Arubianusem, Uxellimusem lub Uxlemitanusem oraz Vocretanusem. Niewątpliwie był to bóg nieba i pogody. Iuppiter, a zwłaszcza Iuppiter Depulsor, był również bogiem, który bronił nie tylko przed zewnętrznymi wrogami Imperium, lecz także przed zarazą (J. Kolendo), a więc był bogiem zdrowia.

Studia nad celtyckim Iuppiterem prowadzą autora ku analizie kultu Belenusa (Belinusa), który według świadectwa Tertuliana był głównym bogiem Noricum. Na inskrypcjach z Akwileji Belenus był identyfikowany z Apollinem, a więc był bogiem nieba i obrońcą przed wrogami oraz zarazą. W Noricum świadectwa kultu Belinusa są bardzo skromne. Zdaniem autora w I i II w. n.e. Belinus był identyfikowany — tak jak w Akwileji — z Apollinem, ale w końcu II i w III w. n.e. został utożsamiony z Iuppiterem, a zwłaszcza z Iuppiterem Depulsorem. Jego towarzyszką kultową była Belestis, celtycka bogini-matka, która w swej naturze była zbliżona do Norei i Sirony. Niewątpliwie parze: (Apollo) Belenus—Belestis odpowiadała para: (Apollo) Grannus—Sirona.

W I—III w. n.e. Noreia była opiekunką, a nawet personifikacją Noricum, utożsamianą z Izydą. Jednak w swej pierwotnej istocie była celtycką boginią-matką, zbliżoną m.in. do Belestis i Sirony. Świadczą o tym dane źródłowe z jej świątyń na wzgórzach Hohenstein, Ulrichsberg i Frauenberg.

Materiał źródłowy z wielu świątyń Noricum świadczy — zdaniem autora — o kulcie trzech bogów, których reprezentowali bóg nieba, bogini ziemi i bóg wojny, np. Apollo, Belenus, Iuppiter, Vocretanus — Noreia, Victoria, Belestis, Sirona — Mars, Hercules, Latobius, Teutates. Tak mogło być na wzgórzach Magdalensberg, Gurina, Burgstall i Ulrichsberg. Na ostatnim z wymienionych wzgórz czczona była Noreia/Izyda, Casuontanus/Sarapis (por. nową lekcję inskrypcji w przypisie 281) oraz celtycki bóg typu Marsa (statuetka Marsa?, porównaj Fleischer, Bronzenstauetten, s. 48—50, n. 36, ryc. tabl. 25—26).

W zakończeniu autor wymienia cały szereg lokalnych bóstw Noricum, uzupełniając tym samym przegląd kultów celtyckich i wskazując na obfitość materiału źródłowego prowincji.